



Der grosse Tag.

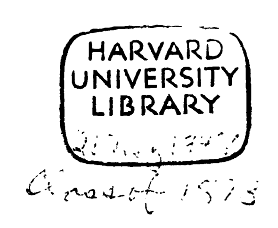
Ein Schauspiel in fünf Akten

von

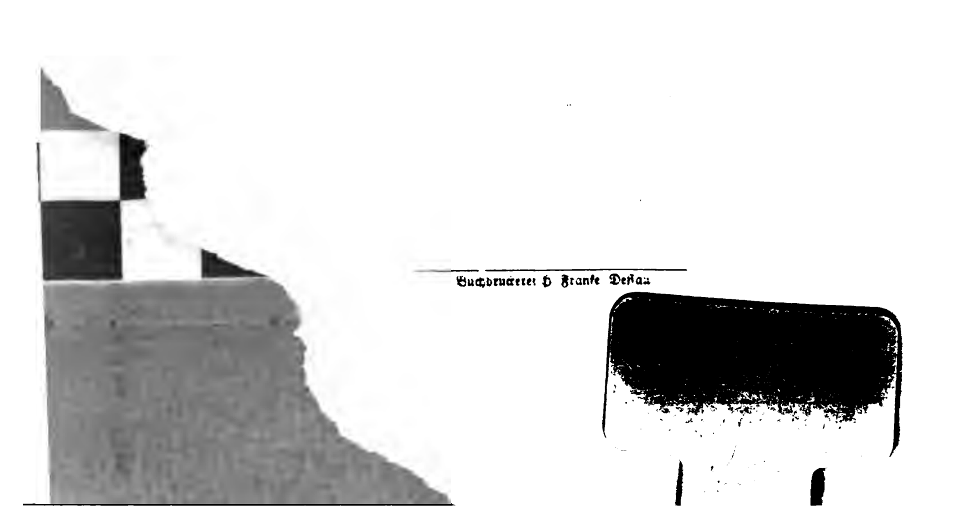
Heinrich Lilienfein.



Berlin 1908.



Für Oesterreich im Verlage von **Dr. O. F. Eirich,** Hof- und Gerichts-Advokat, Wien II, Praterstraße 38, — für Ungarn im Verlage von **Dr. Emil Szalai,** Budapest VI., Váczi-Körút 35, erschienen.



Buchdruckerei H. Franke Dessau

Handelnde.

---

von Walraff, Herzoglicher Staatsminister, Exzellenz.

von und zu Dillsburg-Helmgarten, Oberhofmarschall.

Erich Tornow, Wirklicher Geheimer Regierungsrat.

Freiherr von Gudolsheim, Regierungsrat.

Professor Max Berghoff, Oberlehrer, Mitglied des Landtags.

Dr. Weinheld, Chefredakteur der „Landeszeitung“.

Sanitätsrat Wolff, Arzt.

Frau Oberst Tornow, Mutter Erich Tornows, Schwester des Oberhofmarschalls.

Helene Berghoff, Witwe des Finanzrats Karl Berghoff, Bruders von Max Berghoff.

Kurt, ihr Sohn, Referendar.

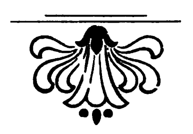
Elsbeth }
Gundobald } **von Walraff,** Kinder des Ministers.

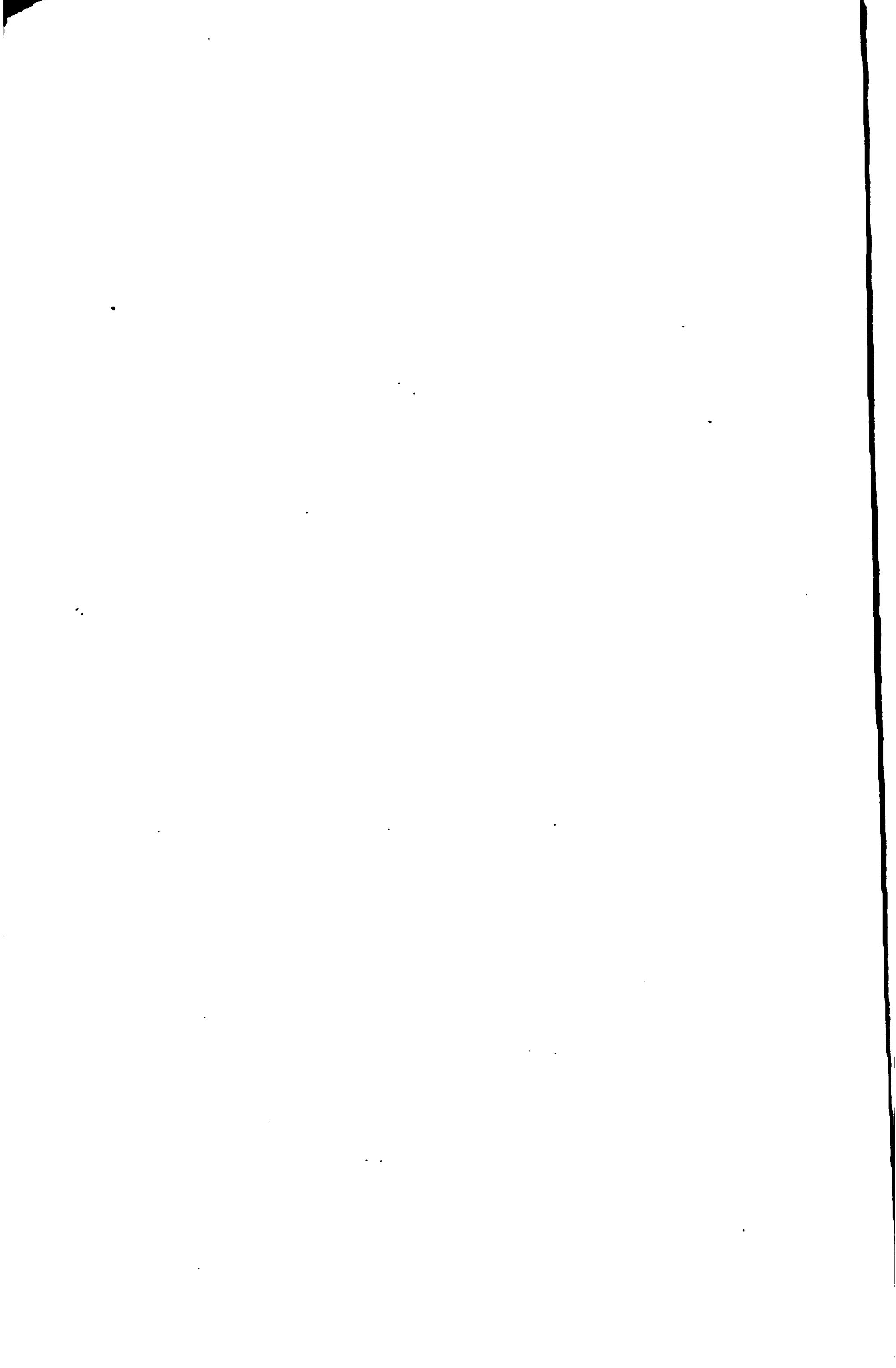
Grete, Dienstmädchen bei Helene Berghoff.

Ein Diener bei Walraffs.

Ein Diener bei Tornows.

Ort: Residenz eines kleineren deutschen Staats. — Zeit: Gegenwart.





Erster Akt.

Geheimrat Tornow's Arbeitszimmer. Großer, intimer Raum von gedämpften Farben. Im Vordergrund links ein Schreibtisch, freigestellt; Bücher und Schriftstücke darauf; ein Aktenständer daneben. Rechts ein Divan mit türkischer Decke; dabei ein Kacheltischchen und ein saffianlederner Klubsessel. An den Wänden Büchergestelle; ein alteichener Schrank; wenige auserlesene Bilder und Plastiken. Nahe dem Schreibtisch das Oelporträt eines Offiziers in voller Uniform. Auf dem Boden Teppiche und Felle. Rechts und links, dem Hintergrund zu, je eine einfache, in der Mitte eine Doppel-Türe, alle mit schweren Stoffbehängen überkleidet.

1. Auftritt.

Tornow. Frau Oberst Tornow.

Tornow (kommt von links und geht auf den Schreibtisch zu).

Frau Oberst Tornow (hinter ihm eintretend). Nun wird aber nicht gleich wieder gearbeitet, Erich!

Tornow (sieht die Briefe durch, die auf einem Tablett liegen). Es wird wohl sein müssen —

Frau Oberst Tornow. So unmittelbar nach Tisch! Wie jetzt hast du's noch nie getrieben! Keine freie Minute — (setzt sich auf den Divan), von einer gemütlichen Plauderstunde mit deiner armen, alten Mama gar nicht zu reden!

Tornow (lesend). Laß nur erst die Verfassungsreform unter Dach sein!

Frau Oberst Tornow. Ach, die Verfassungsreform! Wenn die erst durchgekämpft ist, drängt sich irgend ein anderes, genau so dringendes, genau so wichtiges Ungetüm zwischen uns, und ich —

Tornow (hat einen neuen Brief aufgeschnitten). Nein, nein — das ist denn doch eine besondere Sache für mich — (hat nur nach der Unterschrift gesehen, zerreißt dann den Brief ungelesen und wirft die Papierschnitzel in den Korb) das kannst du an den zahllosen anonymen Briefen abnehmen, die ich täglich ungelesen in meinen Papierkorb versenke! Es geht so etwa um mein politisches Meisterstück: und da muß jeder elendeste Rabe noch dazwischen krächzen, damit es — was an ihm liegt — doch ja nicht gelinge!

Frau Oberst Tornow. Pah — dir wird keiner was anhaben, Erich!

Ein Diener (durch die Mitte, serviert auf dem Kacheltisch zwei Tassen Mocca; ab).

Tornow (tritt heran und rührt nachdenklich in der Tasse). Mancher hat neunundneunzig Schritte im Lauf gemacht — den hundertsten gar nicht.

Frau Oberst Tornow (empört). Pessimismus! Das ist ja Pessimismus! Siehst du, das kommt vom Ueberarbeiten! Da verdirbt man sich die Stimmung! Du, dessen Erfolge sprichwörtlich geworden sind! — — Weißt du, Erich, ernsthaft: man kann das Pflichtbewußtsein auch überspannen und —

Tornow (hat seine Tasse hastig ausgetrunken; beinahe gereizt). Nicht die Pflicht! Nicht nur die Pflicht! (Setzt sich neben sie in den Sessel; erzwungen.) Was kann denn glücklicher machen als Arbeit? Aufgehen, restlos aufgehen darin — das ist Glück! (Mit schmerzhaftem Lächeln.) Und du willst doch, daß ich glücklich sein soll!

Frau Oberst Tornow (lebhaft). Und das wäre natürlich? In deinen Jahren —

Tornow. In meinen Jahren? Es ist ja das Vorrecht der Mütter, ihren Söhnen die ewige Jugend zu verleihen. Aber mit sechsundvierzig, Mutterchen, geht man nicht mehr nach dem Glück jagen. Da hört man auf, es außer sich zu suchen, und nimmt es in sich — wo man es eben findet.

Frau Oberst Tornow. Unser alter Streit! „Gefühle hat man, aber man spricht nicht davon“ pflegte dein seliger Vater zu sagen, und du —

Tornow (halb sarkastisch, halb bitter). „Gefühle hat man nicht, also spricht man auch nicht davon“ — das ist weniger gefährlich — (steht rasch auf und nimmt vom Schreibtisch ein aufgeschlagenes Buch) und mein Motto. (Liest stehend.)

Frau Oberst Tornow. Nicht den Ton, wenn ich bitten darf! Den ertrag' ich nicht! Lassen wir's! (Trinkt; dann von neuem, mit unerschrockener Munterkeit.) Wie war's gestern bei Walraffs? Du hast mir noch gar nichts erzählt!

Tornow (unaufmerksam, kurz). Wie immer. Nichts besonderes.

Frau Oberst Tornow. War viel Jugend da?

Tornow. Sehr viel.

Frau Oberst Tornow. Wen führtest du denn zu Tisch?

Tornow (ganz abwesend). Zu Tisch? Ach so. — Die Generalin von Urban.

Frau Oberst Tornow. Und Elsbeth?

Tornow (überhört sie).

Frau Oberst Tornow. Elsbeth sah sicher sehr hübsch aus?

Tornow. Elsbeth von Walraff? Natürlich. (Etwas aufblickend.) Uebrigens scheint sie in meinen kleinen Referendar — (blickt auf die Uhr) er muß jeden Augenblick hier sein — in Kurt Berghoff verliebt zu sein. (Wieder lesend.) Das heißt, gegenseitig.

Frau Oberst Tornow (ungläubig). Elsbeth — in Kurt Berghoff?

Tornow. Ein prächtiges Mädel. Viel zu frisch eigentlich, und ursprünglich für eine Wallraff. Wir haben Freundschaft geschlossen.

Frau Oberst Tornow. So. Hm. (Trinkt; vorsichtig.) Und ihr neuer Freund ist nicht ein bißchen eifersüchtig auf — auf diesen vorwitzigen Referendar?

Tornow. Eifersucht und Freundschaft schließen sich aus.

Frau Oberst Tornow (mit deutlicher Enttäuschung). Dann allerdings! (Erhebt sich.)

Tornow (blickt sie forschend an). Aber du — du dachtest doch nicht, (kurz auflachend.) Du dachtest doch nicht, daß ich etwa Absichten hätte auf — — (ergreift ihre Hand). Nein, so leichtsinnige Gedanken sind dir doch nicht zuzutrauen! Du bist zu klar und klug —

Frau Oberst Tornow. So klug bin ich immer noch nicht, um dir kein anderes Glück zu wünschen, als Arbeit — nur restloses Aufgehen in Arbeit, wie du sagst! Das glaubst du auch selber nicht! Da müßte ich wenig zu deinem Herzblut beigesteuert haben —

Tornow (hat einen Augenblick düster vor sich hingeschaut; dann hastig). Ach was! (Mit erzwungener Leichtigkeit.) Du wirst schon glauben müssen, was meine guten Freunde glauben: ich bin nur ein kühler Rechner und Streber –

Frau Oberst Tornow (entrüstet). Erich!

Tornow (aufhorchend). Wer spricht da im Flur?

Frau Oberst Tornow. Onkel Hans —

Tornow (dringlich). Ich bitte dich! Nicht zu mir! Ich habe unmöglich Zeit!

Diener (tritt durch die Mitte ein und meldet). Herr Oberhofmarschall von und zu Dillsburg-Helmgarten.

2. Auftritt.

von Dillsburg. Die Vorigen.

von Dillsburg (durch die Mitte). Auf ein Viertelstündchen, liebste Anna! Nur so en passant! (Küßt ihr geziert die Hand; reicht Tornow die Fingerspitzen.) Tag, Erich! Na, dir kann man ja immer gratulieren! Immerzu gratulieren! Ein famoser Junge, was Anna? Wohin ich komme: Tornow, Tornow und noch einmal Tornow! Bei Hof — Königliche Hoheit — täglich: Was macht der Neffe, lieber Dillsburg — unser trefflicher Geheimrat! Und so fort, durch alle Sphären, alle Konnaissancen: Ueberall treffe ich den Geheimrat Tornow! Das tut wohl auf unsre alten Tage, was Anna?

Frau Oberst Tornow. Ein teurer Ruhm! Eben predige ich wieder umsonst: Maß, Ruhe, Ausspannung! Er richtet sich zu Grund —

von Dillsburg. Bah! Er sieht ja ganz wohl dabei aus! Ist eben ein moderner Mensch! Automobiltempo, Anna! So was hat doppelte Lungen! Da kommen wir nicht gegen an! — — Wann ist denn der große Tag, Erich? Wann wird in der Kammer ausgepaukt — mit diesen Volksbeglückern?

Tornow (spielt nervös mit dem Papiermesser). Donnerstag oder Freitag, denk' ich.

von Dillsburg (zu Frau Tornow). Na, siehst du, Anna? Noch zwei, drei Tage und die Schlacht ist geschlagen! Dann fahrt ihr für ein paar Wochen an die Riviera! Den „Staatsrat“ kann er gleich in der Tasche mitnehmen! Mit dem Adels-

diplom stehe ich bei eurer Rückkehr am Bahnhof! Und das Portefeuille, das Ministerportefeuille — spätestens im Juli! Nach Walraffs siebzigstem Geburtstag!

Tornow (hat sich hinter den Schreibtisch gesetzt und macht Notizen in ein Aktenstück). Na, na Onkel! Das scheint mir auch Automobiltempo zu sein!

von Dillsburg. Erlaube mal! Ich bin seit dreißig Jahren hier Wettermacher! Da weiß man, was man prophezeit, mein verehrter Herr Neffe —

Frau Oberst Tornow. Hör' mal, Hans — gehen wir gemütlich nebenan! Erich erwartet gleich einen seiner Beamten.

von Dillsburg (unbekümmert fortfahrend). Meinst du, man wird aus Zufall mit vierzig Jahren Geheimrat? Ressortchef! Meinst du, man genießt umsonst die besondere Gnade seines allergnädigsten Herrn? Wer weiß noch nicht, daß du der kommende Mann bist? Wer hat denn die Verfassungsreform gemacht? Sind wir blind, mein Lieber? Etwa dieser alte, schlottrige Walraff, der —

Tornow. Herr von Walraff hat seine großen Verdienste, Onkel.

Frau Oberst Tornow. Komm nebenan, Hans —

von Dillsburg. Bah — die sind so alt wie eine ägyptische Mumie! Red' mir nichts vor! Der alte Fuchs singt ja selber in allen Tonarten dein Loblied! Er, dem der Hochmut sonst in seiner grünen Nasenspitze sitzt! Nichts da! — — Aber hör' mal, laß dir auch von deinen Volksvertretern nicht unerwartet ein Bein stellen. Man munkelt da so allerhand —

Tornow. Man munkelt immer.

von Dillsburg. Die Mittelpartei — das war's! die soll noch irgend eine Mine gegen dich springen lassen wollen! Eine Quertreiberei! Enthüllungen oder so was!

Tornow (etwas aufmerksamer, ungläubig). Enthüllungen? Gegen mich?

Frau Oberst Tornow (unwillig). Nun mach ihm nicht den Kopf noch voller, Hans! Sei so freundlich — —

Diener (meldet wie oben). Herr Referendar Berghoff.

von Dillsburg (halb hörend). Was? Berghoff? Berg — Das war ja der Name, den sie mir nannten! Der gegen dich intriguieren soll! — — Ist das eben der? Hast du den etwa auch schon im Sack, du Glückspilz?!

Tornow. Das ist ein Referendar von mir. (Zum Diener.) Ich lasse bitten. (Zu Dillsburg.) Entschuldige mich, Onkel!

von Dillsburg. Versteht sich, Erich, versteht sich. (Reicht ihm wieder die Fingerspitzen.) Und denk' an mich: Staatsrat. Nobilitierung. Portefeuille.

Frau Oberst Tornow (nach links voranschreitend). Hier herein, Hans — bitte!

von Dillsburg (ihr folgend). Zwei Sekunden! Höchstens zwei Sekunden! (Mit Frau Tornow ab.)

3. Auftritt.

Kurt Berghoff. Tornow.

Kurt (ist durch die Mitte eingetreten; verneigt sich gegen die Abgehenden und gegen Tornow).

Tornow (am Schreibtisch). Guten Tag, mein lieber Berghoff!

Kurt. Der Herr Geheimrat ließen mir sagen —

Tornow. Gewiß! Ich habe eine Arbeit für Sie. Außerdienstlich! Wollen Sie mir behilflich sein?

Kurt (lebhaft, frisch). Das ist ja für mich eine Auszeichnung, Herr Geheimrat! Als der jüngste in Ihrem Ressort —

Tornow (unterbrechend). Also Sie wollen. Gut. (Winkt ihn näher.) Wie Sie wissen, haben wir nächster Tage die entscheidende Verfassungsdebatte im Landtag. Ueber meinen — (verbessernd) über den Regierungsentwurf sind Sie einigermaßen orientiert?

Kurt. Ich glaube, Herr Geheimrat. Es handelt sich um veränderten Wahlmodus einerseits —

Tornow. Ganz richtig. Direkte an Stelle der seitherigen indirekten Wahl.

Kurt (eifrig). Und andrerseits um eine veränderte Zusammensetzung der Kammer, die ihr fast ausschließlich den Charakter der reinen Volkskammer gibt.

Tornow. Sie sind unterrichtet. Sie sagen „fast", denn die Regierung besteht noch auf der Vertretung der Höchbesteuerten und des wirtschaftlichen Grundbesitzes. Um diese sogenannten „Ständischen" tobt der Kampf. Die Linke will sie gar nicht; die Mitte nicht so viele wie wir. Nun brauche ich eine Statistik aus

unsren früheren Landtagsberichten, um Bedeutung und Stellung der ständischen Elemente in unsrem parlamentarischen Leben nachzuweisen.

Kurt. Ich verstehe, Herr Geheimrat; es dürfte meine Aufgabe sein —

Tornow. Mir das Material vorzubereiten! Ich — — da fällt mir ein, Berghoff: Sie werden gegenwärtig durch den Tod Ihres Vaters schon genug Privatgeschäfte haben?

Kurt. Die hat mir mein Onkel, Professor Max Berghoff, so gut wie ganz abgenommen.

Tornow (stutzt bei dem Namen und wiederholt nachdenklich). Professor Max Berghoff. — So.

Kurt. Der Herr Geheimrat kennt ihn —?

Tornow. Persönlich nicht. Politisch bin ich manchmal mit ihm zusammengestoßen.

Kurt. Er ist ein Heißsporn und —

Tornow (abbrechend). Also Sie machen mir das, Herr Referendar?

Kurt. Sehr gern, Herr Geheimrat.

Tornow. Vielleicht können Ihnen die Akten noch heute auf Ihre Privatwohnung zugehen? Wo wohnen Sie doch? — Ach, der Bureaudiener —

Kurt. Waldhauser Allee 12, Gartenhaus.

Tornow (scheinbar leichthin, doch nicht ohne innere Scheu). Mit — mit Ihrer Frau Mutter?

Kurt (lebhaft). Ja — mit meiner Mutter!

Tornow (mit Ueberwindung). Ihre Frau Mutter — hat mir vor einigen Tagen — geschrieben —

Kurt (einfallend). Ich weiß davon, Herr Geheimrat. Meine Mutter ist noch sehr leicht erregbar — ich glaube, sie wollte Ihnen danken —

Tornow (sich unruhig abwendend und über seine Papiere beugend). Mir — danken?

Kurt. Weil der Herr Geheimrat sich meiner so gütig annahm, mich — noch vor der zweiten Prüfung — bevorzugt verwendete.

Tornow (hastig). Das verdanken Sie nur sich.

Kurt (warm). Sie dürfen es nicht falsch auffassen, Herr Geheimrat. Wie gesagt — Mama erregt sich leicht und

übermäßig — und hat sich da wohl Ihr Schweigen falsch gedeutet, als — — wollten Sie — —

Tornow (mühsam, fast hervorstoßend). Ist — – ist Ihre Frau Mutter also sehr angegriffen — vom Tod Ihres — Vaters?

Kurt. Sehr! Obwohl uns ja eigentlich mein Vater, durch seine Umnachtung, schon seit vielen Jahren genommen war —

Tornow (abwehrend). Ich weiß es.

Kurt (begeistert fortfahrend). Meine Mutter ist ja sonst eine so starke, bewundernswert starke Natur! Ich wundere mich oft, wo sie bei ihrem feinfühligem Gemüt all die Kraft hernimmt, all den Widerstand — (stockt, wie über seinen Freimut betroffen).

Tornow (sieht ihn starr an; mit seltsamer, unwillkürlicher Innerlichkeit). Das — muß sie — sein. (Steht jäh auf; verändert, schnell abschweifend.) Verkehren Sie nicht auch bei Exzellenz Walraff?

Kurt. Als ehemaliger Schulfreund von Gundobald

Tornow. Von Gundobald? Ein nichtssagender, lassiger Geselle, das! Die Schwester ist eine entzückende junge Dame, nicht?

Kurt (mit ungewollt feuriger Betonung). Elsbeth? — (Errötet und verbessert.) Fräulein Elsbeth von Walraff —

Tornow (beobachtet ihn; dann schroff abschneidend). Gefällt Ihnen auch besser, nicht wahr? — Gut denn. Auf Wiedersehen, Herr Referendar.

Kurt (verbeugt sich verwirrt). Ich empfehle mich, Herr Geheimrat. (Geht nach der Türe.)

Tornow (macht sich seitwärts an einem Bücherregal zu schaffen; unentschlossen, mit halber Stimme.) Grüßen Sie —

Kurt (wendet sich zurück; als Tornow schweigt, geht er durch die Mitte ab).

Tornow (schaut sich um; murmelt). Ein lieber Junge! — Was kann sie wollen? Dank? Oder sollte —? (Richtet sich entschlossen auf.) Jetzt dürfen keine gefühlvollen Erinnerungen sprechen! Jetzt schon gar nicht! Ich will sie nicht sehen! (Drückt auf eine Klingel.)

Diener (durch die Mitte). Sie befehlen, Herr Geheimrat?

Tornow. Ist jemand im Wartezimmer?

Diener. Eine Dame, Herr Geheimrat.

Tornow (betroffen). Eine Dame? Sollte – sie —? Sagen Se, ich — Nein. Unmöglich. (Winkt ihm, abzutreten; geht nach rechts, öffnet und blickt ins Nebenzimmer.) Seh' ich recht? Sie, mein gnädiges Fräulein? Und hier im Wartezimmer?

4. Auftritt.

Elsbeth von Walraff. Tornow.

Elsbeth (lebhaft eintretend). Ich bin's wahrhaftig! Nicht einmal mein Gespenst, Herr Tornow! Es spricht für Sie, aber auch gegen Sie, daß Sie über eine Dame in Ihrem Vorzimmer so erschrecken.

Tornow (gemessen). Lassen Sie es für mich sprechen. Ich bin allerdings nicht gewohnt, um diese Stunde und durch diese Türe anderen, als beruflichen Besuch eintreten zu sehen.

Elsbeth. Ich verdiene die kleine Zurechtweisung!

Tornow. Bitte sehr!

Elsbeth. Aber ich wollte Sie so umgehend und so allein wie möglich sprechen. Und da verfiel ich auf den abenteuerlichen Gedanken, Sie dienstlich, in Ihrer Sprechstunde aufzusuchen!

Tornow (weist auf den Divan). Darf ich bitten, gnädiges Fräulein!

Elsbeth. Gott, Sie sind auch wirklich ganz dienstlich! Hätte ich Sie nicht gestern noch beinahe freundschaftlich kennen gelernt — doch Sie sind im Recht! Also auch dienstliche Kürze: Man hat uns verlobt, Herr Geheimrat!

Tornow. Man hat — uns verlobt? Wer? Wen? Das ist mehr als dienstliche Kürze, Fräulein von Walraff: Telegrammstil!

Elsbeth. Sämtliche Klatschbasen, männlich wie weiblich, die wir gestern die Ehre hatten, bei uns zu sehen, sind sich darüber einig: Elsbeth Walraff und Geheimrat Tornow sind verlobt und verschicken spätestens übermorgen ihre Karten.

Tornow. Sehr schmeichelhaft — für mich.

Elsbeth. Für mich natürlich auch. Phrase gegen Phrase! (Schelmisch.) Fragt sich nur, ob wir mit unsrer Verlobung einverstanden sind. Ich lehne ab.

Tornow. Ich auch. Aufrichtigkeit gegen Aufrichtigkeit.

Elsbeth. So hör' ich Sie lieber. Das paßt mir zu dem Bild, das ich mir von Ihnen gemacht habe! — Wollen Sie nun einen Bund mit mir schließen — gegen unsre Verlobung?

Tornow. Sie spaßen! — Seien Sie mir nicht böse, gnädiges Fräulein, ich bin so tief in Geschäften —

Elsbeth. Setzen Sie mich nicht vor die Türe, ehe Sie mich zu Ende hörten, Herr Tornow! Ich bin nicht ganz so

albern, als ich Ihnen da mit meiner Klatschgeschichte vorkomme. Die Sache hat ihre politische Seite —

Tornow. Ihre politische Seite? Aber, mein Fräulein —

Elsbeth. Politisch, weil — Sie zwingen mich ja, gleich ganz deutlich zu werden — Seine Exzellenz, mein Herr Vater, der erste war, der sie mir mit wohlgefälligem Schmunzeln erzählte.

Tornow. Ihr Herr Vater?

Elsbeth. Sehen Sie! Schon nehmen Sie es ernsthafter!

Tornow. So ernsthaft, daß ich als vorsichtiger Diplomat nun erst recht mich nicht mit Ihnen verbinden kann.

Elsbeth. Herr Geheimrat!

Tornow (ausweichend). Wer sagt Ihnen, Fräulein von Walraff, daß ich unter solchen Umständen nicht doch meinen Vorteil über gewisse Vorurteile setzen könnte —

Elsbeth (verwundert, halb ärgerlich). Herr Geheimrat — jetzt spaßen Sie!

Tornow. Durchaus nicht.

Elsbeth (verwirrt, aufstehend). Dann müßten Sie sich ja widersprechen! Wären Sie nicht aufrichtig! Hätten —

Tornow. Menschen wie ich bestehen aus Widersprüchen. Aus vermeintlichen Widersprüchen: letzten Endes folgen sie doch nur ihrer kühlen Vernunft. — (Mit feiner schmerzlichen Bitterkeit.) Oder paßt das nicht zu dem Bild, das Sie sich von mir machten?

Elsbeth (enttäuscht, verlegen, leise). Auch nicht zu dem, das sich ein anderer von Ihnen machte.

Tornow (schnell). Sie meinen — Kurt Berghoff?

Elsbeth (blickt ihn offen an). Ja. Meinen wirklichen Verlobten, Herr Geheimrat.

Tornow (nach einer Weile, mit durchklingender Erregung). Ihr Vertrauen ehrt mich. Ich errate, daß Sie aus einigen Aeußerungen, die ich gestern über — diesen Herrn Berghoff tat, glaubten, ein außergewöhnliches Interesse für ihn bei mir voraussetzen zu sollen —

Elsbeth. Ich glaubte nur, Sie würden aus freundschaftlichem Wohlwollen für uns beide uns unsre Zukunft nicht erschweren —

Tornow (nervös). Ich kann das nicht. Ich wünsche Kurt — Ihnen und Kurt Berghoff das Beste. Weiter — Sie müssen

das einsehen, gnädiges Fräulein — kann meine Teilnahme nicht reichen!

Elsbeth (sucht vergeblich ihre frische Laune zu behaupten). Nicht einmal so weit, daß Sie bei der nächsten öffentlichen Gelegenheit — ein bißchen ekelhaft und gleichgiltig zu mir sein wollten! Statt dessen haben Sie das heute, ganz privatim, besorgt — Herr Geheimrat! (Geht nach rechts.)

Tornow. Fräulein von Walraff!

Elsbeth (geht, ohne zurückzusehen, durch das Wartezimmer ab).

Tornow (folgt ihr; dann innehaltend). Nein, nein. Es mußte so sein. (Plötzlich.) Aber hinausbegleiten — (Als er auf der Schwelle rechts steht, fällt eine äußere Tür ins Schloß; murmelt.) Zu spät. Auch gut. (Man hört vom Wartezimmer ein Geräusch, als stieße jemand an; er blickt hinein.) Ist hier noch jemand? (Nicht ganz unwillig.) Ah — ich bitte.

5. Auftritt.

Dr. Meinheld. Tornow.

Meinheld (im grauen Havelock, den Hut in der Hand, von rechts; ungeschickt, barsch). Ich komme ungelegen. Ich möchte nicht stören. Unsereiner hat nur so wenig Zeit —

Tornow. Mit wem habe ich doch die Ehre?

Meinheld (formlos). Meinheld. Doktor Meinheld.

Tornow (überlegend). Meinheld? Sind Sie —

Meinheld. Chefredakteur der Landeszeitung.

Tornow. Fritz Meinheld? Derselbe — oder täusche ich mich? — ich habe mit einem Fritz Meinheld zusammen die Schulbank gedrückt —

Meinheld (rauh). Es ist gütig, daß Sie sich meiner erinnern, Herr Geheimrat Tornow.

Tornow. Selbstverständlich ist das. Dann waren wir ja Freunde. Nahe Freunde sogar! Bis über die Studienzeit hinaus! (Reicht ihm die Hand.)

Meinheld (ergreift sie flüchtig, wie widerstrebend). Sie haben keinen Grund, Herr Geheimrat Tornow, sich über meinen Besuch besonders zu freuen. Unsere Wege sind weit auseinandergegangen —

Tornow (weist nach dem Sessel). Ich bitte, Platz zu nehmen.

Meinheld (beachtet die Aufforderung nicht). Sie sind erfolgreich an der Staatsleiter emporgeklommen. Ich habe mich —

dank meiner ungefügen Art — dazu und zu manchem anderen nicht geeignet, und bin schließlich im Journalistentum gelandet.

Tornow. Sie stehen ja doch heute an der Spitze eines — mindestens in unserem herzoglichen Land — sehr einflußreichen Blattes.

Meinheld (formlos fortfahrend). Ich komme nicht — natürlich nicht in meiner Eigenschaft als Redakteur zu Ihnen. Ich habe Ihre Tätigkeit aus politischer Ueberzeugung sehr häufig, sehr stark angegriffen —

Tornow. Das ist das Recht des aufrichtigen Gegners.

Meinheld. Ich billige auch diese Verfassungsreform, die ja Ihr Werk ist, durchaus nicht —

Tornow (lädt ihn nochmals zum Sitzen ein; etwas ungeduldig). Sie gehören der Mittelpartei an?

Meinheld (sich setzend). Ihrem linken Flügel.

Tornow. Die Partei hat sich bis jetzt etwas unklar, aber nicht ablehnend zum Regierungsentwurf verhalten. Wir hoffen —

Meinheld. Die Partei. Und deshalb das Parteiblatt auch. Ich persönlich stehe auf entgegengesetztem Standpunkt.

Tornow (kühler, bestimmt). Was also, Herr Doktor Meinheld, verschafft mir die Ehre? Keine politische Frage, wie Sie sagen, sondern —

Meinheld. Ich werde nicht überflüssig weitschweifig sein, Herr Geheimrat Tornow. — Es gibt in unsrer Partei, wie in jeder, Leute, die die Grenze zwischen politischer und persönlicher Gesinnung völlig verkennen —

Tornow (lächelnd). Sie, Herr Doktor, tun das nur insoweit, als Sie mir mit hartnäckigstem Mißtrauen begegnen!

Meinheld. Nur aus Respekt vor dieser Grenze! Professor Berghoff, einer unsrer Führer, gehört leider zu jenen Grenzenlosen —

Tornow (aufhorchend). Professor Max Berghoff? (Halb zu sich.) Der Name scheint es heute auf mich abgesehen zu haben!

Meinheld. Noch mehr der Mann, der ihn trägt.

Tornow. Wie hängt das zusammen? Was hat dieser Professor Max Berghoff mit mir zu schaffen? (Nachdenkend.)

Jetzt entsinn' ich mich! Ja, Onkel Hans war es! (Zu Meinheld.) Sie sind nicht der erste, der mich warnt! Was also —

Meinheld. Herr Berghoff steht im Begriff, eine Angelegenheit rein privater Natur, die Sie und die Familie seines unlängst verstorbenen, im Irrenhaus verstorbenen Bruders angehen soll —

Tornow (auffahrend). Was sagen Sie da? er wollte — (Springt auf.)

Meinheld. Er will die Angelegenheit gegen Sie ausbeuten. Berghoff ist ein Fanatiker. Er hat sich mit den Jahren systematisch immer größeren Einfluß verschafft.

Tornow. Also daher die wachsende Mißstimmung gegen mich — in einer Partei — die sonst — — (Sich zwingend.) Bah! Was könnte mir ein Berghoff anhaben? Sie überschätzen doch wohl das Gewicht persönlicher Antipathien, die dieser Herr —

Meinheld. Seine Antipathien sind stark genug —

Tornow. Gefühle gehören nicht in die Politik!

Meinheld. Aber sie sind trotzdem in jeder Politik, Herr Tornow. Ich persönlich hätte, wie gesagt, keinen Grund, zu bedauern, wenn Ihrer Verfassungsreform Schwierigkeiten bereitet würden —

Tornow (sich ungläubig sträubend). Sie meinen —

Meinheld (mit hartem Nachdruck). Aber es würde mir widerstreben, wenn unsre Fraktion in ihrer Mehrheit sich hinreißen ließe, die Person mit der Sache zu verquicken, und —

Tornow (erregt auflachend). Am Ende gar diese Person als Preis ihrer Zustimmung zu verlangen! Nein, nein — Herr Doktor Meinheld — daran glaube ich nicht!

Meinheld (wieder barsch und unförmig). Ich habe getan, was ich für meine Schuldigkeit hielt, Herr Geheimrat. (Wendet sich nach rechts.) Ich muß Ihnen überlassen —

Tornow (ihn aufhaltend). Jedenfalls danke ich Ihnen —

Meinheld. Wofür danken?

Tornow. Ihre Mitteilung kam mir überraschend, fremd. Ich muß sie mir erst zurechtlegen. Ich muß erst all das — (fährt sich über die Stirn) all das ordnen! (Ruhiger.) Aber Sie sollen mir erlauben, Ihre Warnung als den Beweis nicht nur ge-

rechten, sondern auch freundschaftlichen Sinnes anzusehen! (Mit feinem Vorwurf.) Trotzdem Sie mich den „Geheimrat“ haben so entgelten lassen!

Meinheld (schwankend, ungeschickt). Wie — Sie wollen. (Schnell durch die Mitte ab.)

Tornow (ist ihm einen Schritt gefolgt; jetzt dreht er sich zurück; mit Bewegung.) Zu Helene Berghoff! Also doch zu Helene Berghoff! (Seine Festigkeit zurückgewinnend). Sie sollen nirgends einen Schatten finden, der sich gegen mich lebendig machen läßt!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Einfaches, behaglich und liebevoll ausgestattetes Wohnzimmer bei Frau Helene Berghoff. Im Vordergrund rechts ein Fenster mit blühenden Hyazinthen davor und mit Blick ins Grüne: dabei ein Nähtisch und ein bequemer korbgeflochtener Stuhl; gegenüber ein Klavier; eine hübsche, handgearbeitete Decke und Photographien darauf. Im Hintergrund zwei Türen; die rechte, nach dem Flur, geschlossen; die linke offene läßt in das kleinere, eben so freundliche Zimmer Kurts sehen; zwischen beiden Sofa, Tisch und plüschene Polsterstühle. Eine dritte Türe auf der rechten Seite.

---

1. Auftritt.

Kurt Berghoff. Grete.

Kurt (noch im Flur). Ist Mama da — Grete?

Grete. Noch nicht, Herr Referendar.

Kurt (öffnet die Türe, zurückrufend). Wie lange ist sie schon weg? —

Grete. So ein Stündchen! (Wird hinter ihm im Flur sichtbar, eine rotblütige Azalee im Arm; ein Briefchen in der Hand.) Der Blumenstock ist geschickt worden.

Kurt (nimmt ihn ab). Schön. Den hatt' ich bestellt! (Setzt ihn wohlgefällig auf den Nähtisch am Fenster.)

Grete. Und ein Brief für Sie ist abgegeben worden.

Kurt (nimmt ihn). So. (Sieht die Aufschrift; für sich.) Ach — von — (Zu Grete.) Es ist gut, Grete! (Es klingelt auf dem Flur.)

Grete. Das werden die gnädige Frau schon sein! (Eilt, die Tür offen stehen lassend, im Flur ab.)

Kurt (gespannt, zum Brief). Von Elsbeth! (Oeffnet ihn hastig.) Was mag sie — (Steckt ihn schnell ein und geht nach hinten, zum Flur.)

2. Auftritt.

Helene Berghoff. Kurt.

Helene (begegnet ihm auf der Schwelle, sehr bleich, in tiefer Trauer; sie ist außer Atem, lächelt müde und hält sich leicht am Türrahmen).

Kurt (besorgt). Du bist ja ordentlich leichtsinnig, Mamachen! Setz' dich nur gleich hierher! (Führt sie nach vorn.) Fühlst du dich nicht wohl? War der Sanitätsrat heute bei dir?

Helene (richtet sich energisch auf). Ich bin nur etwas außer Atem. (Nimmt den Hut ab.)

Kurt (hilft ihr das Jackett ablegen und trägt beides beiseite). So setz' dich nur! Du bist wohl zu weit gegangen? Und ich hatte dir doch Zeit und Weg genauestens verordnet! Die Allee hinunter, bis ans Birkenrondell, an unser Sommerplätzchen — warst du dort?

Helene (nimmt im Sessel vor dem Nähtisch Platz; scherzend). Freilich, Kurt! Als gehorsame Mama! Ich traf — (Sieht den Blumenstock.) Wo kommt denn die prächtige Azalee her? Du hast doch nicht wieder —

Kurt (hat ein Tabourett neben ihren Sessel geschoben und sich dazu gesetzt). Ich? Wo denkst du hin? Die muß irgend ein guter Geist — —

Helene. Den kenn' ich, den guten Geist! (Faßt innig seinen Kopf zwischen ihre Hände und sieht ihm strahlend in die Augen.) Du lieber, lieber Junge du!

Kurt. Es ist nur meine Leidenschaft für Blumen, weißt du! Sonst nichts.

Helene (streicht ihn zärtlich über die Haare). Ich weiß es. Nichts sonst.

Kurt. Und wen trafst du unterwegs?

Helene. Lotte von Reinald —

Kurt. Deine alte Freundin! Sieh nur! Das hat dich gewiß gefreut!

Helene. Auch ein bißchen angestrengt. Sie hatte so viel zu erzählen. Und ich bin so — so menschenscheu geworden. — Trinken wir eine Tasse Tee zusammen, Kurt? Ich stelle das Wasser auf —

Kurt (hält sie sanft zurück). Erst noch ein wenig Ruhe halten, Mama!

Helene (sich fügend). Was hast du denn erlebt?

Kurt. Nur Alltägliches. Halt. Doch nicht ganz! Erst Bureau bis drei Uhr: dann war ich noch bei meinem Geheimrat —

Helene (aufmerksam). Bei Tornow?

Kurt. Er hatte eine Privatarbeit für mich

Helene (hastig, gespannt). Hattest du Gelegenheit —

Kurt (bittend). Nicht wieder aufregen, Mama! Ich darf's nicht erlauben. Unser grimmiger Wolff, unser Sanitätsrat hat mir —

Helene. Sprach er — spracht Ihr von mir, Tornow und du?

Kurt (absichtlich langsam und ruhig). Er kam selbst auf deinen Brief zu sprechen.

Helene. Er selbst?

Kurt. Aber er ist ja ein so seltsamer Mensch, der Geheimrat — so widerspruchsvoll. Bald anziehend, bald abstoßend. Am Ende ist er doch nur ein Verstandesmensch, und —

Helene. Und was meinte er denn? Will er mich —

Kurt (wie oben). Ich sagte ihm, du würdest ihm wohl danken wollen. Das schien ihm peinlich. Er wollte nichts davon wissen.

Helene (mit schmerzlichem Unterton). Nichts davon — wissen. (Mühsam.) Die Erinnerung war ihm vielleicht — überhaupt peinlich —?

Kurt. Nein, nein! Warum denn auch! Er fragte sogar sehr teilnehmend, ob du von Vaters Tod sehr angegriffen seist —

Helene (mit offener Erregung). Das fragte er dich? Mit diesen Worten? Nur so als zeremonielle Phrase, oder —

Kurt. Sieh, nun regst du dich doch auf!

Helene (noch gesteigert). Und dann — was sagte er dann noch?

Kurt (entschieden). Lassen wir's, Mama! Es ist ja wirklich gar nicht so interessant für dich! Nur weil Herr Tornow vor vielen, vielen Jahren in eurem Hause verkehrte, willst du dich nun wieder in die schmerzliche Vergangenheit hineinsteigern! Das darf ich wirklich nicht dulden, Mama!

Helene (nach einer Pause; verändert). Ja, ja — du hast Recht, Kurt. Es ist nur Schwäche. Hab' nur noch ein klein wenig Geduld mit mir! Dann bauen wir wieder unsre leuchtenden Zukunftsburgen miteinander! (Scherzend.) Ich bin doch sonst nicht so empfindsam!

Kurt (heiter). Im Gegenteil! Du warst immer das Stehaufchen von uns beiden! So oft ich noch einen grauen Tag hatte, oder wir beide anfangen wollten, uns was Trübes zu malen: gleich setztest du die ersten Sonnenlichter auf! Und im Handumdrehen saßen wir — statt in der kalten Nebelwelt — im seligsten Göttergarten!

Helene (entschieden). So soll es auch sein. (Steht auf.) Laß mich jetzt den Teekessel richten. Und dann reiten wir, wie in alten Tagen, zusammen in den Göttergarten! (Es klingelt auf dem Flur; sie schrickt zusammen.) Mein Gott —

Kurt (mit zärtlichem Vorwurf). Wer wird da erschrecken? Bestenfalls der Bureaudiener, der mir Akten bringt!

Helene (ängstlich). Wenn nur nicht wieder — Onkel Max —

Kurt (entschlossen). Dann bitt' ich ihn, ein andermal zu kommen. Er quält dich so schon zu viel mit den Nachlaßgeschichten! Ueberhaupt (ist bei der Türe) —

Grete (tritt ein). Ein Herr möchte die gnädige Frau sprechen. Herr Geheimrat Tornow —

Kurt (erstaunt). Der — Geheimrat? Sieh mal an, Mama! (Dann besorgt.) Soll ich —

Helene (tonlos, aber fest). Ich lasse — den Herrn Geheimrat bitten.

Grete (geht ab und läßt gleich darauf Tornow eintreten).

3. Auftritt.

Tornow. Helene. Kurt.

Tornow (auf Helene zugehend; sehr ernst und sehr gemessen). Ich breche hier unerwartet ein, gnädige Frau; fast schon in der Dämmerstunde!

Helene (will ein Wort erwidern, doch bewegen sich nur ihre Lippen).

Tornow. Ihr Sohn (reicht Kurt die Hand) hat mir Ihren Wunsch wiederholt, mich zu sprechen. Wenn ich auch jeden Dank ablehnen muß, so möchte ich doch nicht unhöflich erscheinen.

Helene (sieht ihn, nach Fassung ringend, groß und befremdet an, als leide sie unter seinem Ton; dann unsicher, mit Anstrengung). Sie haben sich Kurts so gütig angenommen, Herr — Geheimrat —

Tornow (vergeblich sich der Befangenheit erwehrend). Er — hat — meine Aufmerksamkeit verdient — gnädige Frau —

(Seine Rede wird unverständlich; einen Moment stehen sich beide in bedeutungsvollem Schweigen gegenüber.)

Kurt (eifrig einfallend). Herr Geheimrat, wollen Sie nicht die Güte haben? (Macht eine Bewegung nach dem Sofa.) Mamachen, das Stehen ist nichts für dich und —

Tornow. Mein lieber Referendar, tun Sie mir einen Gefallen! Ich fahre von hier in eine Kommissionssitzung. (Zu Helene, die sich erschöpft in einem der plüschenen Sessel niederläßt.) Entschuldigung, gnädige Frau! (Zu Kurt.) Tun Sie mir den Gefallen, und bestellen Sie in meiner Wohnung, ich könnte nicht vor neun zurück sein!

Kurt. Natürlich, Herr Geheimrat!

Tornow (zu Helene). Sie erlauben es?

Helene. Das wird Kurt gern tun.

Kurt. Sofort. (Eilt in sein Zimmer.)

Tornow (nachrufend). Wir treffen uns vielleicht noch!

Kurt. Jawohl, Herr Geheimrat! (Durch sein Zimmer ab.)

Tornow (nach einer Pause, sich aufraffend). Sie würden mich nicht bei sich sehen, Frau Berghoff, wenn es sich nur darum handelte, nicht unhöflich zu scheinen.

Helene (schweigt).

Tornow. Wir wünschen wohl beide nicht, was hinter uns liegt, durch ein Wiedersehen nutzlos in uns aufzuwühlen.

Helene (leise). Nutzlos. — Sie haben Recht. (Stärker.) Und dürfte ich nur meinen Stolz fragen, den Stolz, der den Schmerz, um ihn voll zu machen, auch noch einsam macht: ich würde dies Wiedersehen nicht gesucht haben.

Tornow. Sie haben Unsagbares gelitten —

Helene. Kein Wort davon! Kein Mitleid! Nur kein Mitleid! Ich habe nie, nie einen Menschen darum gebeten — und jetzt, von Ihnen —

Tornow. Sie sind bitter. Und Sie geben dieser Bitterkeit einen Stachel gegen mich.

Helene. Nein — nein —

Tornow (gedämpft). Es gab keine Möglichkeit für uns, als Trennung, Trennung für immer, nachdem wir aufgeweckt waren aus unserer jugendlich-blinden, alles vergessenden —

Helene (heftig). Sagen Sie Torheit! Sagen Sie Pflichtvergessenheit! Sagen Sie Sünde! — — Jawohl, Sie haben vernünftig gehandelt, Herr Tornow! Wie Sie mußten — als

Mann von Besonnenheit! Ich klage nicht Sie an! Ich habe mich hundertmal angeklagt und Sie tausendmal freigesprochen! Ich — — ich hätte in diese Sünde nicht meine ganze Seligkeit setzen sollen!

Tornow. Warum sollten Sie sich mehr anklagen als mich? Wir waren beide junge, heiße Menschen. Warum überhaupt —

Helene (mit steigender Bewegung). So dürfen Sie urteilen. Sie konnten das Vergangene wie eine Episode hinter sich lassen.

Tornow. Jetzt sind Sie ungerecht.

Helene. Sie konnten mit zähem Willen das Leben fassen und ihm noch alles abringen. Ich nicht! Von mir ließ sich das Vergangene nicht abstoßen! Mir begegnete es täglich, stündlich, jahraus jahrein — im Mißtrauen, in der Bosheit, Eifersucht, Raserei eines Mannes, der eine entsetzliche Wahrheit ahnt, weiß — und zu selbstbewußt, zu eitel ist, sie von mir zu fordern, bis — bis (mit erstickender Stimme) ihn dies Wühlen in sich und in mir und schließlich in diesem Kind — den Verstand kostete!

Tornow. Sie hatten diesen unseligen Mann nicht gewählt. Sie waren, ein Kind noch, Interessen Ihrer Familie geopfert worden. Das Schicksal war schuldiger als —

Helene (aufspringend; mit voll ausbrechender Leidenschaftlichkeit). Sagen Sie das nicht! (Ueberstürzend.) Wäre ich nicht so grenzenlos allein geblieben! hätte ein anderer, ein weniger Besonnener mir meine Schuld in mein Recht verwandelt! mir — (stockt, erschrickt und schlägt die Hände vor's Gesicht.)

Tornow (halblaut, düster). Es hätte ein weniger Besonnener (murmelnd) ein Stärkerer sein müssen.

Helene (bestürzt und beschämt). O, was red' ich denn da!? Nun hab' ich ja nicht nur den Stolz, sondern auch die Scham vergessen. Hören Sie mich nicht! (Fast zornig.) Sie sollen mich nicht gehört haben! Es war nur das Irrereden einer Frau, die der Augenblick überwältigte! Die eine unbewachte Minute den Schmerz eines ganzen Lebens ausströmen ließ!

Tornow (erschüttert). Ich habe Ihnen wahrhaftig nichts zu verzeihen.

Helene (nach einer Weile, völlig verändert). Ich wollte Sie, bei Gott, nicht um einer erbärmlichen Klageszene willen sprechen, Herr Geheimrat. — Ich vermute, Sie wissen schon

daß mein Schwager, Max Berghoff, Sie und mich mit Enthüllungen bedroht?

Tornow. Ich hörte davon. Und deshalb kam ich.

Helene. Er muß seit Jahren — jedenfalls seit Eintritt der Katastrophe — einen Verdacht gefaßt haben. Er besuchte den Kranken häufig, kombinierte aus seinen verworrenen Andeutungen, fand schließlich irgend welche Aufzeichnungen in seinem Nachlaß, die ihm Gewißheit gaben.

Tornow (wieder kühl gesammelt). Und Sie halten Professor Berghoff für fähig —?

Helene. Sein Haß und sein Ehrgeiz werden vor nichts zurückschrecken! Was das für mich und meinen Sohn, meinen ahnungslosen Kurt bedeutet, werden Sie ermessen.

Tornow. Er muß unter allen Umständen zum Schweigen gebracht werden.

Helene. Sie unterschätzen —

Tornow. Ich werde ihn aufsuchen. Ermächtigen Sie mich, zugleich in Ihrem Namen zu reden —

Helene. Sie unterschätzen die Rücksichtslosigkeit eines Menschen, der seinen Egoismus hinter tönende Prinzipien verschanzt hat! Seit er mich mit seinen Drohungen täglich verfolgt, sinne ich Tag und Nacht auf einen Ausweg! Ich hätte Sie gesucht, wo es auch sei! Es darf dahin nicht kommen — daß — Gott! — daß —

Tornow (entschieden). Es wird nicht. Lassen Sie uns Drohung gegen Drohung setzen —

Helene (ängstlich). Ich verstehe nicht —

Tornow. Wir erklären ihm, daß wir jede weitere Verbreitung von falschen Gerüchten mit einer Strafklage beantworten!

Helene (ungläubig). Mit — einer — Klage? Woher sollte ich den Mut nehmen — —

Tornow. Sie werden den Mut nicht brauchen, Frau Berghoff. Professor Berghoff wird sich hüten, soweit zu gehen. Er wird es sich überlegen, ehe er seine eigene Schwägerin —

Helene (mit wachsender Angst). Sie kennen Max Berghoff nicht! Er läßt sich nicht einschüchtern. Er — — Das kann Ihr Rat nicht sein, Herr Tornow! Sie werden mich hilflose Frau nicht an die Oeffentlichkeit treiben wollen!

Tornow (zwingt sich, sachlich zu bleiben). Ueberlegen wir ruhig, Frau Berghoff —

Helene (mit verzweifelter Festigkeit). Herr Tornow! Wenn Sie noch etwas in sich fühlen außer dieser furchtbaren Besonnenheit: diesmal muß es sprechen! Nicht um meinetwillen zuerst! um Kurts willen! — Ich bin ja nicht so klug! Ich kann nicht aus Möglichkeiten und Wirklichkeiten zusammenrechnen, was geschehen muß! Nur eines — eines sagt mir mein Gefühl: das Vergangene darf nicht vor die Oeffentlichkeit gerissen werden, sonst — sonst — —

Tornow (sich mit äußerster Kraft zur Kälte zwingend). Frau Berghoff, ich habe als Beamter in einer Angelegenheit, die politisch mißbraucht werden soll, gerade jetzt gegen mich mißbraucht werden soll, auch noch allgemeinere, höhere Interessen zu befragen —

Helene (blickt ihn wie entgeistert an und wiederholt). Höhere — Interessen — ?

Tornow. Auch, sage ich. Und sie nötigen mich, den wirksamsten Weg zu wählen. Um die Gefahr zu beschwören. Erst wenn es dazu zu spät wäre, dürften Sie — anderes von mir verlangen.

Helene (hat sich in einem Sessel geworfen; gebrochen). Nichts — ich verlange nichts mehr. Auch — dann nicht.

Tornow (milder). Also — Sie geben mir die Erlaubnis — ?

Helene (teilnahmslos). Was — Sie — wollen. (Man hört eine laute, herrische Stimme im Flur; sie duckt sich zusammen, matt, widerstandslos.) Da ist er ja schon. Da ist er ja schon!

Tornow. Wer ist das?

Helene (ebenso). Max Berghoff.

Tornow (wendet sich entschlossen, straff aufgerichtet, nach der Tür).

4. Auftritt.

Professor Berghoff. Tornow. Helene.

Professor Berghoff (tritt vom Flur ein, bleibt beim Anblick Tornows überrascht stehen. Sie messen sich einen Augenblick. Dann ruft er mit plumper Ironie). Das ist ja ein ganz charmantes Zusammentreffen!

Tornow (scharf und kalt). Ich habe die Ehre mit Herrn Professor Berghoff? — Tornow ist mein Name.

Professor Berghoff. Sehr angenehm. — Ich würde bedauern, die Herrschaften gestört zu haben! Sie waren vielleicht in einer sehr interessanten und sehr intimen Unterhaltung begriffen.

Tornow. Interessant — besonders für Sie, Herr Berghoff! Ich habe Ihre Frau Schwägerin aufgesucht, um mit ihr über gewisse Schritte zu beraten, die Sie herauszufordern scheinen.

Professor Berghoff (mit zynischer Unbefangenheit). Ach — warum nicht gar? Ich bin zu harmlos, Herr Geheimrat Tornow, um diesen (selbstgefällig) Allianzvertrag nicht überraschend zu finden! Nur möchte ich —

Tornow. Ich bin nicht geneigt, auf Ihren Ton einzugehen. Ich habe mir von Ihnen sehr bestimmte Aufklärungen zu erbitten. Aber wir sind, denke ich, wenigstens darin einig, daß der Dame des Hauses eine derartige Auseinandersetzung erspart bleibt.

Professor Berghoff. Ich sehe nicht ein, warum. Sie ist in so hohem Grad an unsrem Gegenstand beteiligt —

Tornow. Und ich mache ihre Schonung zur Bedingung.

Helene (erhebt sich, geht nach rechts; leise). Ich danke Ihnen, Herr Geheimrat. (Ab.)

Professor Berghoff. Schade! Es wäre für mich von psychologischem Reiz gewesen —

Tornow. Lassen wir Ihre psychologischen Studien beiseite, Herr Professor!

Professor Berghoff (gereizt). Meine Parlamentskollegen rühmen Ihnen Liebenswürdigkeit nach. Ich —

Tornow. Ich habe hier nicht als Vertreter der Regierung mit Ihnen zu verhandeln, sondern als Privatmann — eine Abgrenzung, die Sie wenig zu achten scheinen, Herr Berghoff.

Professor Berghoff. Ich verlange allerdings, daß zwischen beiden eine gewisse sittliche Einheit besteht!

Tornow (lehnt sich, die Lehne rückwärts fassend, gegen einen Stuhl). Belieben Sie, sich deutlicher auszudrücken!

Professor Berghoff. Mir nur willkommen. Unterlassen wir alle formalen Geleckheiten! Seien wir auch nicht spitzfindig, Herr Tornow! Auge in Auge, Mann gegen Mann, mit offenem Visir — das ist ganz meine Art, Herr Geheimer Regierungsrat!

Tornow (mit überlegenem Spott). Sehr schön. Und diese edle, offene Art beweisen Sie damit, daß Sie gegen mich unqualifizierbare Enthüllungen vorbereiten, daß Sie —

Professor Berghoff (sich erhitzend). Sie waren immer ein sehr geschickter Debatter und Dialektiker, Herr Tornow. Ich weiß diese Eigenschaft zu schätzen! Am richtigen Ort nämlich! Hier verfängt sie nicht! Bei mir verfängt sie überhaupt nicht! Sie reden von unqualifizierbaren Enthüllungen. Nun — sie sind zu qualifizieren, und ich —

Tornow (um so kühler, je heftiger Berghoff wird). Bitte!

Professor Berghoff. Sie sind als junger Assessor im Hause meines Bruders, des Finanzrats Karl Berghoff, sehr freundschaftlich aufgenommen worden.

Tornow. Karl Berghoff war schon ein Freund meines Vaters.

Professor Berghoff. Sehr richtig. Und Sie haben die Gefühle, die mein Bruder auf Sie übertrug, dadurch belohnt, daß Sie sein Familienglück und — schließlich auch seine geistigen Kräfte zerstörten!

Tornow. Ihre Behauptung —

Professor Berghoff (empört). Behauptung? Eine Wahrheit ist das! Die reine Wahrheit! Es besteht gar kein Zweifel für mich, daß Sie mit seiner viel zu jungen, viel zu oberflächlichen Frau in — allerdings „unqualifizierbaren" Beziehungen gestanden haben! Noch mehr, daß —

Tornow. Und die Beweise?

Professor Berghoff. Die Beweise sind das Ergebnis meiner jahrelangen Forschungen und Beobachtungen. Ich kannte meinen Bruder wie mich selbst. Nur sein Stolz ließ ihn schweigen — auch zu mir. Bis seine Kräfte zerrieben waren von diesem inneren Kampf. Dann — im Irrenhaus — verließ ihn die Zurückhaltung: er fantasierte immer über den einen dunklen Punkt! Helene, Sie und dann sein Junge — Kurt, Herr Tornow! — das waren die ständigen Größen, die er zusammenrechnete!

Tornow. Und aus diesen Fantasien eines Kranken —

Professor Berghoff. Aus ihnen, aus Angaben der Aerzte, aus seinem Testament — ergab sich mir der lückenlose Beweis! (Triumphierend.) Ist Ihnen das nicht genug, Herr Tornow? Wollen Sie angesichts —

Tornow (immer gelassen). Eine Gegenfrage, Herr Professor! Was war der Zweck Ihrer Forschungen, wie Sie es nennen? Wohin —

Professor Berghoff (entrüstet). Das fragen Sie noch?

Tornow (schärfer werdend). Sie haben Recht. Ich kann mir und Ihnen die Antwort selber geben.

Professor Berghoff (Tornows Ueberlegenheit plump parodierent). Bitte!

Tornow. Ihnen kam es darauf an, ein Machtmittel in die Hand zu bekommen. Ein Machtmittel, das Sie in einem sehr gelegenen Augenblick, vor einer sehr wichtigen politischen Entscheidung, im Namen Ihrer Partei verwerten konnten, um eine Rolle zu spielen! Darauf kam es Ihnen an!

Professor Berghoff (verliert alle Haltung, schäumend). Mein Herr, woher nehmen Sie das Recht, meine Gesinnung nach Ihrem Belieben zu motivieren? Es ist sehr billig, mich in der Reinheit meinen Absichten zu verdächtigen! Wer mich kennt, weiß, daß ich stets für Wahrheit und Recht eingetreten bin — ohne Rücksicht auf mich, und auf den Zeitpunkt! und freilich auch auf die Person des Gegners!

Tornow. Und wenn „Wahrheit und Recht" nur eine Angelegenheit zwischen Ihnen und diesem Gegner sind, so scheuen Sie sich auch gar nicht, ihren Kampf ins öffentliche Leben hinüberzuzerren, Politisches und Persönliches restlos zu verquicken —

Professor Berghoff. Wenn es meine sittliche Lebensanschauung fordert, durchaus nicht. Die „reine Sachlichkeit", mit der Sie und Ihresgleichen sich so gerne decken, hört bei mir auf vor der Erwägung: Wird ein Mann von so freien, sehr freien Grundsätzen geeignet sein, eine leitende, vielleicht bald die leitende Stellung in meinem Vaterland einzunehmen — oder nicht!

Tornow. Sie gehören einer Antiduell-Liga an, Herr Berghoff? Oder täusche ich mich?

Professor Berghoff (mit stärkster Empörung). Mit Barbareien solcher Art —

Tornow. Ich würde sonst jeden weiteren Schritt von Ihrer Seite so beantwortet haben, wie es meinen Anschauungen entspricht. So werden wir, Ihre Frau Schwägerin sowohl als ich, gerichtlich vorgehen —

Professor Berghoff (auflachend). Gerichtlich!? Das imponiert mir gar nicht! Im Gegenteil —

Tornow. Sie würden Ihre eigene Familie — —?

Professor Berghoff. Ueberlassen Sie meine Familie mir. Im übrigen: mir liegt viel weniger daran, meine Schwägerin bloß zu stellen —

Tornow (zum erstenmal heftig). Als mich! Jawohl — als mich! Seien Sie in Ihrem Wahrheitsdrang doch ganz offen, Professor Berghoff! Sie wollen in erster Linie wühlen mit Ihren Neuigkeiten! Unterwühlen! Sie wollen — mich stürzen! Klipp und klar! (Steht hoch und drohend vor ihm.)

Professor Berghoff (tritt einen Schritt zurück; höhnisch). Und — wenn ich das wollte, Herr Geheimrat Tornow? (Sie messen sich einen Moment, noch schärfer als zuerst.)

Tornow (wieder kalt und stolz). Versuchen Sie es! (Dreht ihm verächtlich den Rücken.)

Professor Berghoff (überlegt eine Sekunde; wirft dann großartig den Kopf zurück und geht ohne ein Wort nach dem Flur ab.)

Tornow (nach einer Weile, aufatmend). Es wäre leichter gewesen — wenn ich sie nicht gesehen hätte! (Macht einige jähe Schritte im Zimmer; dann steht er und lauscht; leise.) Kurt!

5. Auftritt.

Kurt. Tornow.

Kurt (ist in sein Zimmer getreten und kommt von dort ins Wohnzimmer; sieht Tornow). O, ich darf Sie noch hier treffen, Herr Geheimrat. Ich fürchtete schon — — Und Mama?

Tornow. Ihr Onkel, Professor Berghoff, und ich gerieten in ein so heftiges politisches Treffen, daß Ihre Frau Mutter sich in Sicherheit bringen mußte.

Kurt. Also daher! Onkel Max rannte eben auf der Treppe an mir vorüber, ganz außer Rand und Band! — Da der Sturm vorüber ist, darf ich wohl Mama —

Tornow (eilig, fast erschrocken abwehrend). Nicht doch, mein lieber Referendar! Ich habe mich unheimlich verspätet. Bin auch nicht mehr recht in der Verfassung — kurz, überbringen Sie meine Empfehlungen und Entschuldigungen! (Im Gehen, während er ihm die Hand gibt.) Noch ein Wort — im Vertrauen! — Sie sind mit Elsbeth von Walraff verlobt, so gut wie verlobt?

Kurt (betroffen). Herr — Geheimrat —

Tornow. Halten Sie mich nicht für indiskret, wenn ich Ihnen rate — aus Wohlwollen nur! — übereilen Sie nichts! Tun Sie in dieser Sache keine unüberlegten Schritte — etwa, daß der Minister selber —

Kurt. Aber — Herr Geheimrat — ich weiß wirklich nicht — ich —

Tornow. Am besten: Sie warten, bis ich selber — in einigen Wochen — den alten Herrn sondieren kann! Wollen Sie? Sie werden es nicht bereuen! (Nickt ihm kurz, aber freundlich zu; dann ab.)

Kurt (völlig verwirrt). Was war denn das? Wie kommt er dazu? (Faßt in die Tasche, ergreift Elsbeths Brief.) Vielleicht — (Liest.) Ah — sie (bestürzt) sie warnt mich! Vor Tornow! „Doppelsinniges Verhalten" — Gott — sollte — er — dieser —

6. Auftritt.

Helene Berghoff. Kurt.

Helene (kommt von rechts, sehr verstört und blaß).

Kurt (steckt den Brief weg; ihr entgegen). Mamachen!

Helene (geht unsicher und muß Halt suchen).

Kurt. Du schwankst! Was ist dir? Wie siehst du aus?

Helene (wirft sich in den Sessel am Nähtisch). Nichts — nichts, Kurt! — Sind sie — fort?

Kurt (verstimmt). Gottlob, ja!

Helene. Warum — —

Kurt (jugendlich losbrechend). Ich bin empört! Ueber Onkel Max! Ueber Tornow! Was brauchten sie hier zusammenzutreffen? In deiner Gegenwart politische Streitereien vom Zaun zu brechen und dich —

Helene (sich weit in den Sessel zurückbeugend; tief, schmerzvoll). Ich wäre auch lieber mit dir in den Göttergarten geritten!

Kurt (mit plötzlichem Einfall). Was ist dir? Ist etwas vorgefallen? Ich kann nicht glauben, daß — — Du verbirgst mir doch nichts? Hat dich jemand gekränkt? Hat Onkel Max — oder — Es ist da etwas, das —

Helene (abwehrend). Nein, Kurt! Du —

Kurt. Ich fühle es! Ich werde nicht dulden, daß man mit mir spielt! Oder gar mit — mit dir! (Energisch, heftig.) So wahr ich ein Berghoff bin!

Helene (sieht ihn starr an). So wahr du — ja, ja — (flüsternd) so wahr du (läßt den Kopf vornübersinken, leise aufschluchzend) ein Berghoff bist!

(Während Kurt sich ratlos um sie bemüht,

fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Prunkhaftes Empfangszimmer bei Minister von Walraff. Rechts, links und in der Mitte des Hintergrunds je eine Flügeltüre. In der linken Ecke ein Ecksopha; Tisch und schwere, hochlehnige Stühle davor; in der rechten ein französischer Kamin mit breitem Ofensims und allerhand altertümlichen Porzellanseltenheiten darauf. An den Wänden ebenfalls altertümliche Familienbildnisse; eine Standuhr und ein hoher Pfeilerspiegel, beide reich geschnitzt. — Ein Flügel der rechten Türe ist offen; man sieht in das Arbeitszimmer des Ministers.

---

1. Auftritt.

von Endolsheim. von Walraff.

von Endolsheim (steht, abgekehrt, vor dem Kamin, betrachtet die aufgestellten Gegenstände, bald eine Figur abhebend, bald einen Teller zurechtrückend; dazwischen wirft er forschende Blicke in das Zimmer rechts, räuspert sich gehalten, nimmt schließlich eines von den feinen, porzellangemalten Porträtbildchen vom Sims und vertieft sich darein).

von Walraff (rückt hörbar den Stuhl zurück und kommt, eine Zeitung in der Hand, auf die Schwelle). Ah — Sie hier, lieber Endolsheim! Warten Sie schon lange? (Gibt ihm vertraulich die Hand.)

von Endolsheim (gewandt und glatt). Exzellenz, darüber vermag ich beim besten Willen keine Auskunft zu geben! Das entzückende kleine Porzellanporträt hat mich so berückt —

von Walraff. Ein Jugendbild meiner Großmutter — mütterlicherseits — eine geborene Komtesse von Osterburg — Sie wissen, ein ursprünglich reichsfreies Geschlecht —

von Endolsheim. Aber die Aehnlichkeit ist ja frappant!

von Walraff. Welche Aehnlichkeit?

von Endolsheim. Mit Ihrer Fräulein Tochter, Exzellenz! Mit Fräulein Elsbeth!

von Walraff (trocken, aber doch nicht ohne leises Schmunzeln). Das müssen Sie ihr selbst sagen, Baron. — Sagen Sie mal: werden Sie aus der Haltung der „Landeszeitung“ klug? Ist sie nun eigentlich für oder gegen uns? Das ist ja der reinste Eiertanz!

von Endolsheim. Ich glaube, Exzellenz würden am besten einen Mittelparteiler, vielleicht den braven Professor Berghoff darnach zu fragen, wenn er —

von Walraff (schnell einfallend). Da bringen Sie mich ja zur Sache, Endolsheim! Was kann der Mann bei mir wollen? Haben Sie irgend etwas in Erfahrung bringen können? Er wird jeden Augenblick ankommen und ich habe keine Ahnung, ich kenne ihn nur sehr parlamentarisch —

von Endolsheim. Soweit es mir zwischen gestern und heute möglich war, mich etwas über diese dringlich erbetene Audienz zu informieren, handelt es sich um eine Klatschgeschichte —

von Walraff. Um eine Klatschgeschichte?!

von Endolsheim. Um eine sehr pikante Klatschgeschichte allerdings!

von Walraff (indigniert). Nu hören Sie mal! Dazu braucht man doch keine dringlichen Audienzen beim Staatsminister! Wenn dem so ist — empfange ich den Mann gar nicht! Dann —

von Endolsheim. Es betrifft den Geheimrat Tornow.

von Walraff (aufhorchend). Tornow? meinen Tornow?

von Endolsheim (mit malitiösem Lächeln). „Ihren“ Tornow, wenn Exzellenz so wollen. Geheimrat Tornow soll nämlich —

von Walraff (preziös). Endolsheim! Sie würden mir doch die Geschichte nicht vortragen — ich meine, quasi amtlich berichten! — wenn sie nicht eine ernstere Bedeutung hätte?

von Endolsheim. Ich glaube, Exzellenz müssen ihr Beachtung schenken! Es muß sich da irgend eine Beziehung erhellt haben zwischen der Jahre zurückliegenden Erkrankung des unlängst verstorbenen Finanzrats Karl Berghoff und —

von Walraff. Und?

von Endolsheim. Und eben Tornow, Exzellenz.

von Walraff. Und Tornow? — Karl Berghoff? — Ja, ja, ich entsinne mich dunkel — die Sache war rätselhaft — dieser, dieser Finanzrat Berghoff — ein eigentümlicher Patron! — ich habe so eine grüngallige Vorstellung — aber sehr tüchtig, sehr zukunftsreich! — spät verheiratet — ließ sich dann merkwürdigerweise aus der Residenz, mitten aus der Karriere, versetzen — stimmt das?

von Endolsheim. Durchaus, Exzellenz. Ich habe die Akten eingesehen. Vier, fünf Jahre nach seiner Versetzung verfiel er in Irrsinn, und vegetierte in diesem Zustand noch —

von Walraff. Hat denn Tornow nicht einen Sohn von diesem Karl Berghoff in seinem Ressort? Aber natürlich! Das ist ja der aufgeweckte Junge — ein Schulfreund von Gundobald — verkehrt bei uns — derselbe! Stimmt das?

von Endolsheim. Genau, Exzellenz. Tornow hat ihn sehr jung, auffallend rasch bei sich verwendet und —

von Walraff. Sie wollen doch nicht andeuten?

von Endolsheim. Comme toujours, Exzellenz! Cherchez —

von Walraff. Ah — —! Das ist ja — hören Sie! Endolsheim! Das sind ja ganz schmutzige, unkontrollierbare Kombinationen! Das will ich gar nicht gehört haben! Fällt mir gar nicht ein, den Max Berghoff zu empfangen! Sie sagen ihm einfach —

von Endolsheim. Exzellenz entschuldigen, wenn ich —

von Walraff (steht vor ihm). Sie meinen doch nicht im Ernst, ich soll — —. Ich kann doch nicht in meiner Stellung als Staatsminister, als verantwortliches Haupt der Regierung solche —

von Endolsheim (keck). Darf ich an einen Spruch erinnern, den mir Exzellenz aus dem Schatz Ihrer diplomatischen Erfahrungen noch nicht lange mit auf den Weg gaben? Exzellenz sagten damals: Für einen Staatsmann gibt es keine, auch nicht die geringste quantité négligeable!

von Walraff (auf- und abgehend). Nein — nein! Das geht nicht! Das kümmert mich nicht! Davon nehme ich keine Notiz! ich — (Wieder vor ihm stehen bleibend.) Was meinen Sie? Wo wäre da eine, überhaupt eine quantité?

von Endolsheim (wie oben). Der Herr Minister betrachten, soviel ich weiß, Herrn Geheimrat Tornow als seinen voraussichtlichen Nachfolger —

von Walraff (scheinbar gleichgültig). Was hat das damit zu tun? Ich bin alt. Amtsmüde — nicht nur aus Verlegenheit, sondern mit dem Recht einer langen Tätigkeit. Tornow ist ausnehmend begabt. Sehr beliebt auch — da drüben! Er hat mich schon jetzt beträchtlich entlastet —

von Endolsheim (noch entschiedener). Verzeihen Exzellenz ein ganz offenes Wort?

von Walraff (sieht ihn forschend an). Ich bin das von Ihnen gewöhnt, Endolsheim. Sie haben gewisse Rechte auf Offenheiten — die man sonst fast vor sich selber geheim hält! (Blinzelt ihn schlau an.) Wo wollen Sie hinaus?

von Endolsheim. Ich meine, man hat Exzellenz diesen Nachfolger ein klein wenig suggeriert! Aufgedrängt von manchen Seiten! Es waren — da drüben — allerhand Einflüsse tätig —

von Walraff. Sie denken an meinen besonderen Freund — an von Dillsburg?

von Endolsheim. Ich meine, Exzellenz brauchten, trotz Ihres Alters und berechtigter Müdigkeit, sich von niemandem drängen zu lassen! Besonders nicht, wenn ein gewisser Nachfolger sich in eine Lage brächte —

von Walraff (schlägt ihm auf die Schulter, streng, aber doch nicht ohne Behagen). Kein Wort mehr, Endolsheim! Diesmal geht Ihre Offenheit zu weit! Sie sind ein gefährlicher Schüler, Sie —

Diener (tritt ein und meldet). Herr Professor Berghoff wünscht Exzellenz seine Aufwartung zu machen.

von Walraff (überlegend). Ich müßte Tornow zuerst hören! ich —

von Endolsheim (beobachtet ihn). Soll ich an Stelle Eurer Exzellenz —

von Walraff (rasch). Ich werde empfangen! (Winkt dem Diener ab.) Sie bleiben dabei, Endolsheim!

2. Auftritt.

Professor Berghoff. von Walraff. von Endolsheim.

Professor Berghoff (wird vom Diener durch die Mitte eingeführt und macht eine steife Verbeugung).

von Walraff (sehr höflich). Es freut mich, Sie bei mir

zu sehen, Herr Professor Berghoff. (Vorstellend.) Herr Regierungsrat Freiherr von Endolsheim. (Macht eine Gebärde nach einem Stuhl.) Meines Wissens hatte ich bisher nur einmal persönlich das Vergnügen — bei einer offiziellen Gelegenheit —

Professor Berghoff (ohne Takt losfahrend). Die politische Konstellation der letzten Jahre, Exzellenz, und meine persönliche, sehr unabhängige Gesinnung legten meiner Partei sowohl, als besonders mir eine Zurückhaltung auf im Verkehr mit den leitenden Stellen —

von Walraff (setzt sich, mit feinem Lächeln). Die auf beiden Seiten bedauert wurde — ganz gewiß, Herr Professor. Diese hoffentlich bald überwundenen — sagen wir — Unstimmigkeiten, haben mir sogar den Umgang mit lieben Freunden wie z. B. Ihrem Fraktionskollegen Hansemann und dem prächtigen alten Kroning erschwert. Am Ende kommen Sie als eine Art Friedensbote, Herr Berghoff?

Professor Berghoff (brennend vor Ungeduld, sich zu entladen). Das nun gerade nicht, Herr Minister —

von Walraff. Schade, schade. — Womit also kann ich Ihnen dienen, Herr Professor? Offenbar führt Sie ein dringendes Anliegen zu mir —

Professor Berghoff. Ich habe mir bei Eurer Exzellenz Gehör erbeten in einer Angelegenheit sehr delikater Natur — (Wirft einen fragenden Blick auf Endolsheim.)

von Walraff. Herr von Endolsheim darf Sie nicht stören. Er ist so etwas wie mein drittes Ohr!

Professor Berghoff. Leider bin ich genötigt, Eröffnungen zu machen über eine Persönlichkeit, die in hervorragender Stellung der Herzoglichen Landesregierung angehört — eine höchst unangenehme, höchst undankbare Aufgabe!

von Walraff (zieht die Brauen hoch und fixiert ihn). Höchst unangenehm und höchst undankbar.

Professor Berghoff (mit seinem moralischen Pathos). Eine Aufgabe, die für einen Mann von meinen Grundsätzen überhaupt nur ertäglich wird unter den höheren Gesichtspunkten von Wahrheit und Gerechtigkeit!

von Walraff. Sie machen mich sehr begierig! (Klopft ungeduldig mit dem Zeigefinger auf den Tisch). Sie kommen gewissermaßen als Ankläger —

Professor Berghoff. Wenn Exzellenz belieben, ja. Die

Sache liegt in ihren Anfängen Jahre zurück. Sie betrifft meinen verstorbenen Bruder Karl und —

von Walraff. Eins zuvor, mein verehrter Herr Professor — entschuldigen Sie, daß ich unterbreche —: ich setze voraus, daß Ihre Eröffnungen dem politischen und nicht dem persönlichen Gebiet angehören. Ich empfange Sie hier in meiner Eigenschaft als Staatsminister —

Professor Berghoff (wie oben). Der Herr Staatsminister wird mir zugeben, daß die öffentliche und politische Achtung eines hohen Beamten eng, meist unlöslich verknüpft ist mit der persönlichen. Nun haben mir gewissenhafte Nachforschungen, ohne die ich nicht hier stände, Herrn Tornow als einen Mann enthüllt, der —

von Walraff (sehr bestimmt und sehr kühl). Herr Professor, ich muß es ebenso höflich, wie entschieden ablehnen, von Ihnen derlei Enthüllungen, die, wie Sie andeuten, d o c h sehr persönlich, zunächst n u r persönlich sind, entgegenzunehmen.

Professor Berghoff (sich erhitzend). Auch dann, wenn diese Enthüllungen derart belastend sind, daß sie —

von Walraff. Unter allen Umständen, Herr Berghoff. Wohin sollte es führen, wenn ich mich ohne Veranlassung, nur auf solche Denunziationen hin — verzeih n Sie das Wort — müßte in die Privatangelegenheiten meiner verdientesten Beamten mischen? Damit kann ich mich nicht befassen.

Professor Berghoff (stärker). Auch dann nicht, Exzellenz, wenn es sich um Verfehlungen handelt, die den politischen Kredit einer ganzen Regierung zu vermindern geneigt wären?

von Walraff (aufstehend). Das sind gefährliche Worte. Ich kann mir solche Verfehlungen nicht denken. Es müßten dann eben p o l i t i s c h e sein, und nicht —

Professor Berghoff (hochpathetisch). Herr Minister, Sie werden die Sittlichkeit nicht aus der Politik streichen wollen! Es gibt aber sittliche Vergehungen, die einer öffentlichen Persönlichkeit nicht anhaften dürfen, ohne daß sie unmöglich wird, und ohne —

von Walraff. Auch auf diese allgemeine Frage kann ich mich in diesem Zusammenhang nicht einlassen. Ich würde bedauern, wenn Sie sich vergeblich bemüht hätten, Herr Professor. Aber für mich, für die Regierung existiert bis jetzt kein „Fall Tornow“!

Professor Berghoff (aus aller Façon geratend). Exzellenz, der Fall Tornow existiert aber für mich, und, was wichtiger ist, für meine Partei!

von Walraff. Für Ihre Partei? Ihre Partei sollte sich mit Ihrem Standpunkt identifizieren? Eine politische Partei sollte nach moralischen Gründen —

Professor Berghoff (im Vollgefühl seiner Wichtigkeit). Ich darf soweit gehen, dem Herrn Minister anzudeuten, daß meine Partei in ihrer Haltung zu einer Regierungsvorlage, die ihr an sich nicht unbedenklich ist, wesentlich mitbestimmt werden könnte — durch die Haltung der Regierung im Fall Tornow!

von Walraff. Das heißt — (mit starkem Nachdruck) die Mitte will ihre Zustimmung zur Verfassungsreform von dieser Frage abhängig machen?

Professor Berghoff (hochtrabend). Ich wüßte meinen Worten nichts Bestimmteres hinzuzufügen.

von Walraff (zu Endolsheim). Hören Sie, Endolsheim! Das ist neu! Man stellt uns Bedingungen! Man sucht uns zu drücken! Man etabliert Nebenregierung und provoziert womöglich eine Machtprobe! (Sehr kalt.) Herr Professor, unter solchen Umständen bedauere ich erst recht, von meinem Standpunkte nicht abweichen zu können. Das vertrüge sich durchaus nicht mit meiner Auffassung von Regierungspolitik.

Professor Berghoff. Und ich bedaure, Exzellenz, daß meine guten Absichten eine so heikle Sache intra muros zu erledigen, gescheitert sind! (Verbeugt sich schroff und verläßt mit hochrotem Kopf das Empfangszimmer.)

von Wallraff (nach dem sich die Tür hinter ihm geschlossen hat). Was sagen Sie nun, Endolsheim?

von Endolsheim. Das ist ja ein ganz rabiater Herr!

von Walraff. Sie müssen zugestehen, daß ich mit dem Mann — (degoutiert) übrigens ein schrecklich unfairer Geselle, Baron! — auf dieser Grundlage nicht verhandeln konnte!

von Endolsheim. Bedenklich ist nur —

von Walraff. Eine Regierung kann sich doch unmöglich von den Haß- oder Machtgelüsten eines Einzelnen Vorschriften machen lassen!

von Endolsheim. Bedenklich ist nur, wenn sich die Machtgelüste einer ausschlaggebenden Partei damit vereinigen.

von Walraff. Glauben Sie, ich unterschätze die Gefahr?

Gerade jetzt, bei dieser Verfassungsreform, auf die aller Augen gerichtet sind? (Geht nach rechts.) Lassen Sie mich machen! (Winkt ihm zu folgen.) Sie sollen mich nicht umsonst an die quantité négligeable erinnert haben! Ich werde die sogenannte „Lex Tornow", und den „Fall Tornow" schon auseinanderwirren!

3. Auftritt.

Gundobald von Walraff. Endolsheim. von Walraff.

Gundobald (reißt die Tür auf; ruft). Endolsheimchen!

von Walraff (wendet sich auf der Schwelle zu seinem Zimmer ärgerlich um). Was ist das nun wieder? Ist das auch eine Art, Gundobald? Wir sind in Geschäften!

Gundobald (ist eingetreten; gähnend). Verzeihung, Papa. Endolsheimchen, wetten wir auf Bob oder auf Fitzgerald?

von Walraff (halb zürnend, halb lachend). Nu sehen Sie mal wieder diesen Jungen! Entblödet sich nicht, uns in die ernstesten Affairen mit seinen Pferdewetten hereinzuplatzen!

Gundobald (greisenhaft überlegen). Verzeihung, Papa — das verstehst du nicht. Ich versichere dich, es kommt nur auf die Werte an, nur — wie sag' ich — auf die Wertsetzung: es steht mir frei, den selben Wert in Bob und Fizgerald zu setzen, wie du — na — in eine Verfassungsvorlage!

von Walraff. Da haben Sie's! Das Schlimmste ist, daß die modernen Jungens nicht nur faulenzen, sondern auch noch aus Philosophie faulenzen! Kommen Sie! (Rechts ab.)

Gundobald (hält Endolsheim zurück; gähnend). Also —?

von Endolsheim (zieht schnell einen Brief aus der Brieftasche). Lesen Sie! Das schreibt mir Ellerhausens Jockey. - Letztes vom Training! Wiedersehen! (Drückt ihm den Brief in die Hand, folgt Walraff und zieht die Türe des Arbeitszimmers hinter sich zu.)

Gundobald (empört). Aber Endolsheimchen! So eine Zumutung! (Geht nach dem Sofa langsam.) Preisfrage: Ist es sittlich erlaubt, einen Menschen die Keilschrift eines Jockeys entziffern zu lassen — a) nach dem Abschiedssouper mit einem scheidenden herzoglichen Sekundoballerinchen, b) vor dem Frühstück mit einem eventuellen Gemütsersatz? (Hat sich lässig hingestreckt und liest unverständlich vor sich hin, wobei die Worte „Bob" und „Fitzgerald" häufig wiederkehren.)

4. Auftritt.

Elsbeth. Gundobald.

Elsbeth (öffnet die Mitteltüre, sieht sich prüfend im Zimmer um, bemerkt Gundobald; hastig, die Türe hinter sich nur anlehnend). Gundobald —

Gundobald (ohne seine Stellung zu verändern). Was gibts denn?

Elsbeth. Tu mir den Gefallen, und halte deine Siesta anderswo! In deinem Zimmer, oder —

Gundobald. Unmöglich, Elsbeth. Aber lies du mir die Hieroglyphen da vor! Der Kerl, der das zusammengeschmiert hat —

Elsbeth. Papa erwartet doch vor zwölf niemand mehr? Oder —

Gundobald (mit einer Geste nach rechts). „Er ist besorgt und aufgehoben."

Elsbeth (dringender). Einen Augenblick, Gundobald! Ich muß hier etwas bereden! Nur ein paar Sekunden! Mit — mit — einer Freundin!

Gundobald (sich halb aufrichtend). Ausgemacht hier? Mit — mit einer Freundin?

Elsbeth (ungeduldig). Drüben geht's nicht. Unsre treffliche dame d'honneur hat wieder einmal Besuch! Ich bitte dich! (Hilft ihm energisch nach.)

Gundobald. Wäre die Neugier nicht eine ausnehmend alberne Reizung der Nerven — (meditierend) Freundin — eine Freundin von dir? Hm.

Elsbeth (schiebt ihn nach links). Ich lese dir nachher sogar deine Hiroglyphen vor! Vorausgesetzt, daß ihr Inhalt nicht so zweifelhaft ist, wie Ihre Form!

Gundobald (will sich umwenden). Schwesterchen!

Elsbeth (drängt ihn sanft, aber entschieden hinaus). Bitte!

Gundobald (im Abgehen). So was nennt sich nun Humanität!

Elsbeth (drückt die Türe hinter ihm zu; horcht nach rechts, geht zurück zur Mitteltür und spricht gedämpft hinaus). Komm in Gottes Namen hier herein, du schrecklicher Mensch!

5. Auftritt.

Kurt Berghoff. Elsbeth.

Kurt (folgt ihrer Aufforderung). Der Teufel —

Elsbeth (legt den Finger vor den Mund). Ruhe, das bitt' ich mir aus!

Kurt. Verzeih, Elli! aber der Teufel hole die Heimlichkeiten!

Elsbeth. Wenn er schon etwas holen soll, täte er gut, mit deiner Unbesonnenheit den Anfang zu machen!

Kurt. Ach was! ich möchte am liebsten laut, so laut ich kann, hinausschreien: Wir zwei sind uns gut, und wer etwas dawider hat — da bin ich!

Elsbeth (hält ihm verzweifelt den Mund zu). Menschenkind!

Kurt. Statt dessen schiebst du mich, wie einen Dieb, von einem Zimmer ins andre —

Elsbeth. Dieb? Das ist noch viel zu schonend! Einbrecher mindestens! — Sag mir nur, wie kommst du auf den haarsträubenden Gedanken, geradeswegs, ohne jeden Vorwand, in ein hochoffizielles Haus zu stürmen, nach einer dir höchst offiziell bekannten Dame zu fragen, und —

Kurt. Laß gut sein, Elli! Ich konnte nicht anders! Ich mußte wissen, von dir wissen, was vorgeht! Deine Zeilen von gestern abend! Die Warnung vor Tornow! Es muß doch etwas geschehen! es muß —

Elsbeth (faßt ihn bei den Armen). Liebstes, bestes Jünging, du hast gewiß viele schöne Gaben, aber deine diplomatischen Talente sind grauenvoll primitiv!

Kurt (ungestümer). Ach, du — dir war doch immer meine Offenheit lieber! Mit ihr hab ich dich gewonnen — (Zieht sie an sich und küßt sie.)

Elli (macht sich mit komischer Bestürzung los). Auch das noch! O — du —

Kurt. Und mit ihr behaupt' ich dich auch! — Und jetzt: Was ist das mit Tornow?

Elsbeth (schnell). Ich hielt ihn für unseren Freund. Er war mir durch sein vornehmes Wesen immer sympathisch. So gar kein Phraseur und Hofmacher, weißt du! Ich mache nie ein Hehl daraus, wenn mir jemand gefällt.

Kurt. Auch nicht eben diplomatisch!

Elsbeth. Oho! Wir sind wohl schon sehr, sehr eifersüchtig! — Sonntag, bei einer unsrer Abfütterungen, unterhielt ich mich zu gut mit Herrn Tornow, um nicht am andern Morgen für verlobt zu gelten.

Kurt (ungeduldig). Und nun?

Elsbeth. Ich ging sofort direkt zu ihm — in die Sprechstunde —

Kurt. Aber Elsbeth! Du bist ja noch viel unbesonnener als ich!

Elsbeth. Ruhe! Ich wollte ihn bitten, mir gegen das dumme Gerede zu helfen, irgendwie — es war töricht, wie ich jetzt einsehe —

Kurt. Und er?

Elsbeth. Er wich aus! er machte mich an sich irre!

Kurt. Genau wie mich! Nur daß er mich geradezu warnte — vor Unüberlegtheiten! Das stimmt ja verblüffend! (Legt den Arm um Elsbeth, stürmisch.) Elli! glaub mir, da hilft nur eines! Ehe diese schlangenklugen Menschen, diese Rechner — wie Tornow also auch einer ist! — und wie — verzeih es —

Elsbeth. Du meinst, man muß erst recht unüberlegt sein, wenn man vor Unüberlegtheiten gewarnt wird! Du — (Fährt von ihm weg, da die Türe links aufgeht.)

6. Auftritt.

Gundobald. Elsbeth. Kurt.

Gundobald (geht unbefangen auf Kurt zu und bietet ihm die Hand). Tag, Kurt! (Zu Elsbeth.) Ich habe zu meiner Enttäuschung konstatiert, Schwesterchen, daß die Neugier immer noch eine, wenn auch geringe, Reizung auf mich ausübt. Um ihr das abzugewöhnen, mußte ich sie ihrerseits enttäuschen — Schwesterchen.

Elsbeth. Sehr weise, Gundobald. Und ausbündig rücksichtsvoll gegen mich!

Gundobald. Rücksichtsvoll. Ohne Frage. Denn ich gebe — dir zu lieb — den Reizungen besagter Neugierde nicht schrittbreit weiter nach; ich wundere mich also nicht im geringsten über dies Tête-a-tête mit deiner Freundin. — Na, Kurt! Warum siehst du mich so feindselig an?

Kurt. Weil ich gar nicht in Stimmung bin —

Gundobald (unbekümmert). Sag mal, Berghoffchen —

(hat sein Zigarettenetui hervorgezogen und bietet Kurt an, der mit einer Bewegung abweist). Da hat mir Endolsheim — du kennst ihn — famoser Herrenreiter, nebenbei Regierungsrat! — (wirft sich in einen Stuhl und entzündet sich eine Zigarette) gestern abend im Klub erzählt — wie war das doch gleich? ja — du wächst dich ja zu einer außerordentlich mystischen, außerordentlich — na — pikanten Persönlichkeit aus —

Kurt (aufbrausend). Was soll denn das heißen?

Elsbeth. Kommen Sie, Herr Berghoff! er ist unerträglich heute! (Nach links.) Gehen wir —

Gundobald (unbeirrt). In Beziehung auf deine — rolle doch nicht so die Augen! Wir sind doch nicht auf dem Theater, lieber Freund! Das ist ja geschmacklos! — in Beziehung auf deine — deine — wie sag' ich — vorgeburtliche Vergangenheit!

Kurt (alle Zurückhaltung vergessend, heftig, laut). Das sind ja ganz alberne Witze! Ich verbitte mir solche Ulkereien, Gundobald! Ich — (stockt, da man nebenan die unwillige Stimme des Ministers hört).

Gundobald. Aber Berghoffchen! Das ist ja noch mehr Theaterei! Das ist ja noch geschmackloser!

7. Auftritt.

von Walraff. Gundobald. Kurt. Elsbeth.

von Walraff (noch unsichtbar). Wer erlaubt sich denn da — (Oeffnet rechts.) Seit wann — allerliebst! (eintretend) seit wann ist denn mein Empfangszimmer eine Kinderstube? Seit wann ist es Brauch — (Sieht Kurt.) Sie hier, Referendar Berghoff?

Kurt (verlegen, verwirrt). Exzellenz werden entschuldigen —

von Walraff (wirft fragende, mißbilligende Blicke von einem zum anderen).

Elsbeth. Herr Referendar Berghoff wollte —

von Walraff (streng). Ich denke, der Herr Referendar erklärt sich selber!

Gundobald (unverändert in seinem Sessel). Nimm mal an, Papa, mein alter Freund Berghoff hätte mich besuchen wollen; hätte zufällig Elsbeth getroffen; hätte dann zufällig —

Kurt (gefaßt und entschlossen). Exzellenz, ich hatte mir die Freiheit genommen —

von Walraff (kurz und barsch). Junger Freund, Sie würden mich verbinden, wenn Sie sich die Freiheit, in meinem Hause vorzusprechen, etwas seltener nähmen.

Kurt (bestürzt). Exzellenz, ich komme ja nur sehr selten! ich wüßte nicht —

von Walraff. Sie werden mich verstehen, Herr Referendar!

Kurt (offen ausbrechend). Verzeihung, aber ich bin nie der Mensch gewesen, der sich aufdrängte, und ich möchte aufrichtig bitten, mir zu erklären, wessen ich mich schuldig machte, um eine derartige Kränkung —

von Walraff. Ich habe Ihnen sonst gar nichts zu erklären, mein lieber Referendar Berghoff!

Kurt (sich vergessend; tief verletzt und entrüstet). Dann — ja — dann, Exzellenz —

Diener (tritt durch die Mitte ein und meldet). Herr Geheimrat Tornow.

Kurt (fährt zusammen, will etwas sagen, greift sich an den Kopf und stürzt dann, auf der Schwelle an Tornow streifend, hinaus.)

8. Auftritt.

Tornow. Die Vorigen. Ohne Kurt.

Tornow (bleibt bei der Türe stehen und sieht verwundert, einen Augenblick beinahe erschrocken, auf den vorbeistürzenden Kurt).

Elsbeth (folgt Kurt mit ruhiger Entschlossenheit).

von Walraff. Wohin, Elsbeth?

Elsbeth (mit fliegendem Atem, aber sehr fest). Ich wollte Herrn Berghoff sagen, daß es dir fern lag, ihn zu beleidigen! (Durch die Mitte ab.)

von Walraff (stampft leise mit dem Fuß auf). Du wirst das unterlassen! (Beherrscht sich und geht auf Tornow zu; sehr liebenswürdig.) Mein lieber Tornow, entschuldigen Sie das kleine dérangement! (Zu Gundobald.) Laß uns allein, Gundobald!

Gundobald (erhebt sich schwer, verbeugt sich lässig vor Tornow und geht nach links, murmelnd). Dérangement — ein sehr geeignetes Hilfszeitwort! (Ab.)

von Walraff (mit Tornow nach vorn kommend). Sie wollen mit mir Ihre Verfassungsrede durchsprechen, bester Geheimrat — (auf Tornows Mappe weisend) da steckt sie wohl drin, was?

Tornow. Allerdings, Exzellenz. Ich hoffe, sie findet Ihre Billigung.

von Wallraff. Ich bin überzeugt, Sie werden es — na, wann ist unser großer Tag? Uebermorgen! — meisterhaft machen! Sie besitzen ganz diese Mischung von kühlem, scharfem Raisonnement und temperamentvoller Wärme, die immer einschlägt. Es wird Ihr großer Tag werden, Geheimrat!

Tornow. Exzellenz —

von Wallraff (läßt ihn nicht zu Wort kommen). Werden ja sehen! (Wie beiläufig.) A propos — diese Berghoffs sind ein unangenehm hitziges und taktloses Geschlecht! Sie kennen doch den jungen Mann, der da eben wegging? Sie fast überrannte?

Tornow (zurückhaltend). Er gehört zu meinem Ressort.

von Walraff. Natürlich! Ich gebe ihm eine kleine, freundliche Lektion, weil er mir zu viel ins Haus läuft — angeblich wegen Gundobalds, in Wirklichkeit — Endolsheim mußte mich harmlosen Menschen erst auf die Spur bringen — um meiner Tochter den Hof zu machen! (Vertraulich, ihn aber immer beobachtend.) Das wäre nun gerade nicht die Wahl, die ich für Elsbeth treffen möchte! Das denken Sie sich!

Tornow (hat nervös zugehört; jetzt bestimmt). Da Exzellenz gerade beim Namen Berghoff sind, muß ich eine Sache berühren, von der ich nicht weiß, ob sie schon zu Ihnen gedrungen ist —

von Walraff (harmlos). Was meinen Sie da, Geheimrat?

Tornow. Herr Professor Max Berghoff hat sich zum Ziel gesetzt, gerade in diesen Tagen persönliche Verdächtigungen gegen mich politisch auszunützen. Ich wollte Exzellenz gleich heute bitten, dem Mann keinerlei Gehör zu geben und —

von Wallraff (nach rechts hineinsprechend). Sind Sie fertig, Baron?

von Endolsheim. Soeben! (Tritt auf die Schwelle, überreicht Walraff ein Blatt, verneigt sich gegen Tornow und verschwindet wieder.)

von Walraff (gibt das Blatt an Tornow weiter). Lesen Sie! (Stellt sich mit auf den Rücken gefalteten Händen neben ihn und fixiert ihn scharf.)

Tornow (liest; seine Stirn legt sich in Falten).

von Walraff. Sind Sie zufrieden? — — Ah, wissen Sie, lieber Tornow, ich bin empört über diese Infamie! Ein niederträchtiges Stück, das man Ihnen aufspielen möchte — aus

irgendwelchen persönlichen Rancünen! Aber wir kommen den Leutchen zuvor! Eine solche Verquickung von Person und Politik muß a limine zurückgewiesen werden! Nach dem Rezept: die beste Verteidigung ist der Angriff! (Nimmt ihm das Blatt wieder ab und legt es rechts, hinter der Türe weg; zurückkommend.) Hab' ich das nicht gut ausgedacht, Tornow? (Reibt sich die Hände.) Ich werde mir doch meine besten Mitarbeiter nicht derart brüskieren lassen!

Tornow (noch verhalten). Exzellenz wollten eine solche Erklärung veröffentlichen noch ehe —

von Wallraff. Ehe ein Angriff gegen Sie erfolgt, selbstverständlich! Wir sagen ja gar nichts Bestimmtes! Nur: es verlautet die Absicht, einem hochstehenden Beamten, unmittelbar bevor er seine Regierung in der Verfassungsdebatte vertreten soll, persönliche Schwierigkeiten zu machen, und wir glauben nicht, daß irgend wer, geschweige eine ganze Partei, sich durch solch ein Manöver in ihren Ueberzeugungen beeinflussen läßt! — Ein Ausweg, auf den ich stolz bin! (Sehr loyal.) Und damit, lieber Geheimrat, ist die Sache regierungsseitig erledigt!

Tornow (hervorbrechend). Exzellenz haben den Professor Berghoff bereits — empfangen? Oder —

von Walraff (blickt ihn erstaunt an; dann mit verdeckter Verlegenheit). Ich habe ihn empfangen. Mit Rücksicht auf seine Partei. Der Empfang war sehr kurz und sehr abweisend!

Tornow. Aber doch, wie es scheint, nicht kurz genug, um —

von Walraff. Sind Sie nicht einverstanden mit meinen Dispositionen?

Tornow (offen, stolz und stark). Zu meinem Bedauern, nein, Exzellenz. Es muß mich befremden, daß Sie diesen Berghoff hörten, ohne zuvor mich —

von Walroff. Ich wiederhole, und von Endolsheim bezeugt Ihnen das: ich lehnte jede weitere Verhandlung strikt ab. (Schärfer.) Genügt Ihnen das nicht, Herr Tornow?

Tornow. Ich bin gezwungen, schon in der Tatsache des Empfangs ein Mißtrauensvotum für mich zu sehen!

von Walraff. Ein Mißtrauensvotum?

Tornow (fortfahrend). Und ich bitte Exzellenz ergebenst, mich vom Gegenteil zu überzeugen — dadurch, daß von jeder, auch der vorsichtigsten öffentlichen Erklärung Abstand genommen wird.

von Walraff. Herr Tornow, Sie setzen mich in Erstaunen! Sie zweifeln an meiner Loyalität! Sie beanstanden

eine belanglose Maßnahme, die in Ihrem eigensten Interesse liegt! Sie —

Tornow. Gestatten mir Exzellenz, meinen Standpunkt rückhaltslos darzulegen! Mein dringender Wunsch ist, Verteidigung und Deckung in einer persönlichen Sache persönlich führen zu dürfen!

von Walraff. Sie vergessen, daß die Regierung —

Tornow. Für mich und die Regierung, Exzellenz! Ich stehe dafür, daß ich unsre Vorlage vor der Kammer so vertreten werde, daß gar nicht anders zu ihr Stellung genommen werden kann, als nur politisch! Ich traue mir zu, dort die persönlichen Machenschaften mit einer Handbewegung auszuschalten! Dieselben Machenschaften, die höchst gefährlich werden können, sobald die Regierung irgendwo und irgendwie Notiz davon nimmt!

von Walraff (trocken). Herr Geheimrat, ich setze, wie Sie wissen, in Ihre Fähigkeiten keinen Zweifel. Zumal nicht in Ihre rednerischen! Aber aus Ihrer Auffassung spricht ein Optimismus, der mir vor dem nüchternen Blick des Staatsmanns nicht stichhaltig erscheint.

Tornow. Exzellenz, ich glaube meine Auffassung berücksichtigt sehr nüchtern und sehr vorsichtig die Grenze zwischen politischen und persönlichen Dingen!

von Walraff. Ich muß der meinigen als der noch vorsichtigeren, noch nüchterneren den Vorzug geben.

Tornow (mit eiserner Beharrlichkeit). Auch dann, wenn ich Euer Exzellenz wiederhole, daß ich einen hohen Beweis des Vertrauens darin erblicke, wenn — auf meine Verantwortung —

von Walraff (gereizt, sich einen Moment vergessend). Verantwortlich bin ich. Noch immer ich, Herr Geheimrat Tornow! (Sich besinnend.) Ihre Erregbarkeit steckt an, lieber Tornow —

Tornow (frei und stark). Meine Erregbarkeit, Herr von Walraff, rührt nur daher, daß ich nicht gefaßt war, den Kampf nach zwei Fronten zu führen!

von Walraff (mißt ihn schroff, dann doch gemäßigt). Ich denke, wir lassen im Interesse unseres sonstigen guten Einvernehmens den Gegenstand fallen. Um Ihnen entgegenzukommen, mag die fragliche Erklärung für den Staatsanzeiger noch vierundzwanzig Stunden ruhen. Allerdings auf Ihre Gefahr. Sollte bis dahin der Vorstoß erfolgen, dem ich vorbeugen wollte, sollten wir dann

eine bestimmtere Form der Abwehr wählen müssen — so wäre das Ihre Schuld!

Tornow (eiskalt). Ich nehme sie auf mich. — Darf ich jetzt meine Rede —

von Walraff. Ich bitte. Das heißt (sieht auf die Uhr) es ist schon zu spät geworden, mein lieber Tornow. (Wieder wie zu Anfang, als wäre nichts vorgefallen.) Wissen Sie was — wir haben soviel über unseren gemeinsamen Standpunkt gesprochen — ich unterschreibe die Rede ungelesen! (Scherzend.) Das ist meine boshafte Antwort auf das „Mißtrauensvotum!“

Tornow (verbeugt sich stumm).

von Walraff (hat sich nach seinem Arbeitszimmer gewendet; kehrt noch einmal zurück; harmlos). A propos, Geheimrat — wenn Sie an dem jungen Mann, diesem Kurt Berghoff, etwas Interesse nehmen sollten, etwa aus Familienbeziehungen — so belehren Sie ihn —

Tornow (schroff, mit dem nicht mehr zu zügelnden Ausbruch seiner mächtigen inneren Erregtheit.) Exzellenz — ich wüßte nicht, warum ich mich für die Familie Berghoff mehr interessieren sollte, als Euer Exzellenz!

von Walraff (mit einem vielsagenden Blick, bös lächelnd). Sie sind heute sehr zu Mißverständnissen geneigt, Herr Tornow! (Rechts abgehend.) Auffallend! (Wirft die Türe hinter sich zu.)

Tornow (schaut finster vor sich nieder; dann stolz den Kopf zurückwerfend). Also gegen zwei Fronten!

(Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Geheimrat Tornows Arbeitszimmer wie im ersten Akt.

1. Auftritt.

Tornow. Dr. Meinheld.

Tornow (sitzt am Schreibtisch, bald lesend, bald ein paar Worte schreibend, bis er nach einer Weile die Papiere jäh zurückschiebt und aufspringt). Wie mir das alles erbärmlich vorkommt! Am Ende ist das ja so gleichgültig — der ganze politische Kram! Lug und Trug! Stickluft! (Er steht hinter dem Diwan und betrachtet gedankenlos ein Bild.)

Meinheld (wird vom Diener ohne Meldung eingelassen und bleibt bei der Türe stehen).

Tornow (wendet sich um, bemerkt ihn; mit müdem Lächeln). Sie, Herr Doktor! (Bitter.) Können Sie mir vielleicht sagen, ob der ein größerer Narr ist, der über dem öffentlichen Wohl sein eignes vernachlässigt, oder der, der über dem eignen das allgemeine vergißt?

Meinheld (mit seiner derben Ehrlichkeit). Wer der größere ist, weiß ich nicht. Aber der größte ist jedenfalls der, der etwas anderes in der Welt sucht, als sich selber.

Tornow (sieht ihn sinnend an). Da mögen Sie recht haben.

Meinheld (nach einer kurzen Pause; rauh und unbeholfen). Ich würde nicht gekommen sein, Herr Tornow, wenn Sie mir nicht gestern geschrieben hätten —

Tornow. Ich weiß schon. Sie gehören nicht zu den Leuten, die ein zweites Mal ungerufen kommen. Es ist auch besser so. (Weist auf den Klubsessel, dann nach einer erneuten Pause.) Sie sind ein freier, ehrlicher Mann, Doktor Meinheld —

Meinheld (während er sich setzt). Frei — das geht so. Ehrlich — das mag sein.

Tornow. Ich habe verlernt, auf fremden Rat zu bauen. Vielleicht waren die Ratgeber danach. Aber jetzt — von Ihnen — möchte ich ein offenes Wort hören!

Meinheld. Es wird auf die Offenheit der Frage ankommen.

Tornow. Was würden Sie tun, wenn man Sie zwingen wollte, nicht mehr nur von einer, sondern von allen Seiten, Ihre persönliche Angelegenheit für eine politische zu nehmen?

Meinfeld. Ich müßte mir zuerst darüber klar werden, was die Frage für mich selber ist.

Tornow. Wie meinen Sie das?

Meinheld. Ob sie für mich eine des Gewissens oder nur eine der Klugheit, der politischen Klugheit ist.

Tornow (leise, mehr zu sich). Sie könnte beides sein.

Meinheld. Dann –

Tornow (hastig). Nehmen Sie an, der politischen Klugheit. Nur der politischen Klugheit!

Meinheld. So liegt sie ganz einfach. Man hat Sie öffentlich in Ihrer Ehre angegriffen —

Tornow. Noch nicht! Noch —

Meinheld. Ist Ihnen die heutige „Volkswacht“ nicht zu Gesicht gekommen?

Tornow. Die „Volkswacht“ — nein. Sie liegt dort noch ungelesen unter den Morgenblättern. (Geht nach dem Schreibtisch.) Sie sagen — ich war auch nicht auf dem Bureau, sonst — (Wühlt in Zeitungen, bis er die „Volkswacht“ findet.)

Meinheld (während er neben ihn tritt). Man wollte mich nötigen, die Notiz zu bringen. Ich lehnte ab. (Zeigt ihm die Stelle.) Hier. Berghoff'scher Stil.

Tornow (liest und wirft dann die Zeitung beiseite). Das läßt freilich an deutlicher Plumpheit nichts zu wünschen übrig! — (Zitternd vor Erregung.) Der Mensch hat sich also nicht gescheut, diese arme Frau Berghoff und ihren — ihren Sohn! seinen, seines Bruders Namen bloßzustellen! Nur —

Meinheld (trocken). Auch nur aus politischer Klugheit, Herr Tornow. Nach seiner Fasson. Setzen Sie die Ihrige dagegen. Ermächtigen Sie mich, zu veröffentlichen: Geheimrat

Tornow stellt Strafantrag. Damit ist Bergoff politisch entwaffnet.

Tornow (leidenschaftlich). Aber jetzt nicht! Nicht von heute auf morgen! Ich will nicht, daß das Los meiner Verfassungsreform von dieser Niedertracht abhängig gemacht wird! Ich will nicht, daß meine politische Arbeit und Stellung, an die ich ein Leben gesetzt habe, vernichtet oder behauptet sein soll durch eine Entscheidung, die nur mich angeht, nur mich! Dagegen sträubt sich mein — mein —

Meinheld (hat ihn halb mitleidig, halb bitter beobachtet; unerbittlich). Ihre politische Klugheit, Herr Geheimrat oder doch vielleicht —?

Tornow. Mein Selbstgefühl, Doktor Meinheld!

Meinheld (schüttelt ungläubig den Kopf). Das versteh' ich nicht. Sie sind keine Natur wie ich. Kein verzweifelt Unentwegter! Sie sind Regierungsmann, an Kompromisse gewöhnt —

Tornow (wie oben). Sie unterschätzen mich! Ich bin eine Kampfnatur so gut wie Sie! Biegsamer, aber nicht minder zäh! Kein Berghoff und kein Minister könnte mich zwingen, wider meinen Willen — nur — nur — —. (Leise.) Mir liegt auch daran, die Frau zu schonen! Sie soll nicht — — (Stockt und wirft sich in den Schreibsessel, keuchend). Wenn es — doch auch eine Frage des Gewissens wäre, was dann?

Meinheld (leicht verändert, um einen Ton weicher). Wenn es eine Frage des Gewissens ist, darf und kann es keine der politischen Klugheit sein. Dann ist die erstere die einzige. Und dann, Herr Tornow (sich zum Gehen wendend) entscheiden Sie sie nach Ihrem Gewissen.

Tornow (erhebt sich und folgt ihm). Das war ein offenes Wort, Doktor Meinheld. Es gibt Dinge (unsicher), Wahrheiten, die man von einem andern hören muß, als von sich selber — um sie zu glauben. (Leise.) Das da draußen ist alles klein und verächtlich — ich fühle es seit gestern — verächtlich gegen das da innen! Aber man lernt so schnell nicht um. (Drückt ihm die Hand.) Vielleicht bereuen Sie's nicht —

Diener (öffnet die Mitteltür und meldet). Herr Oberhofmarschall von und zu Dillsburg-Helmgarten. Herr Regierungsrat Freiherr von Endolsheim.

Meinheld (macht eine abwehrende Bewegung).

Tornow (führt ihn nach rechts). Gehen Sie hier durch, Herr Doktor!

2. Auftritt.

von Dillsburg. von Endolsheim. Tornow.

von Endolsheim (vor der Mitteltür). Nach Ihnen, Herr Oberhofmarschall!

von Dillsburg (tritt ein und segelt auf Tornow zu). Guten Tag, lieber Erich! Sind wir munter, was?

Tornow (begrüßt ihn). Danke, Onkel! (Dann Endolsheim.) — Darf ich die Herren bitten, es sich bequem zu machen?

von Endolsheim (sehr formell). Meine Botschaft ist sehr eilig, Herr Geheimrat. Wenn der Herr Hofmarschall erlaubt —

von Dillsburg (hat sich auf den Diwan gesetzt und ergreift, scheinbar unbeteiligt, ein paar Zeitschriften). Bitte sehr, Baron, tun Sie, als wäre ich nicht vorhanden!

von Endolsheim (zu Tornow). Seine Exzellenz haben mich beauftragt, in der fraglichen, leidigen Angelegenheit Ihren Endbescheid zu erbitten. Exzellenz hatten erwartet, Sie möchten persönlich, in der Vortragsstunde —

Tornow (knapp abschneidend). Es war mir unmöglich.

von Endolsheim. Und schicken mich nun, da ein längerer Aufschub durchaus untunlich ist.

Tornow. Sehr gütig.

von Endolsheim. Da inzwischen, wie Ihnen bekannt sein dürfte, Herr Geheimrat, die gegen Sie gerichteten Invektiven eine sehr bestimmte Form angenommen haben —

Tornow. Sie meinen das Berghoff'sche Elaborat in der „Volkswacht"?

von Endolsheim. Gewiß. Danach sieht sich der Herr Minister veranlaßt, der bewußten offiziösen Erklärung hinzuzufügen, daß Sie die Beleidigungen gegen Ihre Person sofort strafrechtlich verfolgen.

von Dillsburg (hustet heftig und brummt in sich hinein). Starker Ton — das!

Tornow. Herr Regierungsrat, mein Standpunkt gegenüber einer offiziösen Kundgebung ist derselbe wie gestern. Ich würde, wie ich Exzellenz sagte, einen Beweis des Vertrauens darin gesehen haben, wenn man mir den Austrag der Sache allein überlassen hätte.

von Endolsheim. Das ist beim jetzigen Stand der Dinge doch kaum mehr möglich, Herr —

Tornow. Ich füge mich in den Willen seiner Exzellenz. Was aber den Zusatz betrifft, so muß ich dazu meine Zustimmung höflich verweigern.

von Endolsheim. Herr Geheimrat —

Tornow (nachdrücklich fortfahrend). Ich muß mir vorbehalten, die Schritte, die meine Ehre wahren, selbst und aus freier Entschließung zu wählen.

von Endolsheim (immer nüchtern und glatt). Herr Geheimrat, die Schritte können doch nicht wohl andere sein, als eben strafrechtliche. Für die Regierung handelt es sich nur darum, öffentlich festzustellen, daß von Ihrer Seite etwas geschieht —

Tornow. Seien Sie überzeugt, daß etwas geschieht, Herr Baron. Ich werde Exzellenz noch vor Abend benachrichtigen, was es sein wird. Ich bürge auch dafür, daß meine Entscheidung für die Oeffentlichkeit und (mit Bitterkeit) für den Erfolg des morgigen Tags nicht zu spät kommt. (Sehr bestimmt, fast heftig.) Nur die Initiative — die wenigstens — lasse man mir!

von Endolsheim. Herr von Walraff wird — ich verhehle es nicht — über eine erneute Zögerung sehr ungehalten sein. Zumal es sich, wie ich zu bedenken gebe, nur um eine formale Verschiedenheit handelt, die —

Tornow (wieder abschneidend). Ich muß die Gefahr auf mich nehmen, seiner Exzellenz zu mißfallen. Aber ich kann nicht anders.

von Endolsheim. Wenn das Ihr letztes Wort ist, Herr Geheimrat —

Tornow. Mein letztes.

von Endolsheim. So habe ich mich nur noch zu empfehlen. (Verbeugt sich kühl gegen Tornow und gegen Dillsburg, der ihn nicht beachtet, und geht durch die Mitte ab.)

von Dillsburg (springt lebhaft auf). Bravo, mein Junge! Bravo! Man läßt sich nicht einfach strangulieren! Das ist ja eine ganz perfide Art! Ein ganz perfider Ton, den man sich da erlaubt! Ich bin außer mir! (Klopft ihm auf die Schulter.) Gut gemacht, sag' ich! Ausgezeichnet!

Tornow (bleibt stumm und unbeweglich).

von Dillsburg. Was nun? Ich dachte mir gleich, du hast dir für die Brüder eine besonders feine Parade ausgedacht! Sprich mal, Erich! Was hast du vor?

Tornow. Onkel Hans, mir ist der Kopf so wirr von all den widerlichen Geschichten —

von Dillsburg. Kann ich mir denken! Kann ich mir denken! Es ist ja auch eine verflucht knifflische Situation! Wollte dich schon eher sprechen! Traf dich nicht auf deinem Bureau! — Ich sage dir, Erich: man verfolgt drüben dieses versteckte politische Duell Wallraff-Tornow mit einer Aufmerksamkeit, einer Spannung — du kannst dir's nicht vorstellen! Und die Stimmung ist für dich! Geradezu großartig für dich! (Lachend.) Es ist ja auch köstlich! Walraff ergreift die schäbigste Gelegenheit, um sich auf deine Kosten wieder fester in den Sattel zu setzen! Und du wirst ihn in den Sand setzen! — — Nu laß deinen alten Onkel ein bischen in deine Trümpfe sehen!

Tornow. Ich bin meiner Trümpfe noch nicht ganz sicher. Und wenn ich's bin, vielleicht gefallen sie dir gar nicht!

von Dillsburg. Bah, Erich! Vor mir wirst du doch nicht den geheimnisvollen Mann spielen wollen! ich bitte dich! Was hast du vor? Ich bin furchtbar neugierig! — Wie stehts denn eigentlich — nebenbei — mit der Chose an sich? Klagen wirst du ja wohl müssen?

Tornow (der immer nur mit sich selber beschäftigt ist). Ich werde nicht klagen.

von Dillsburg. Wa—as? — Ja — erlaube mal, Erich — du bist dir ja natürlich über alle Konsequenzen viel klarer als ich! Versteht sich! Aber rehabilitieren mußt du dich doch irgendwie! Schießen kann man sich ja mit diesem — diesem Berghöfer nicht! also —

Tornow (schweigt, und blickt düster ins Weite).

von Dillsburg (beobachtet ihn erstaunt; dann ganz vertraulich). Hör' mal, Erich — verzeih den Einfall! — aber du hast doch nicht etwa „moralische“ Bedenken? Ich weiß ja nicht, wie die Sache vor etlichen zwanzig Jahren zwischen dir und dieser — dieser Frau so und so — gelegen hat. Unter Männern braucht es da nicht viel Aufhebens! Ich setze mal ruhig den Fall, die Affäre hätte ihre Richtigkeit. Wie sie kolportiert wird. Darf ich?

Tornow (einsilbig). Wie du willst.

von Dillsburg. Also, da wären doch irgendwelche Sentimentalitäten gar nicht am Platz. Die Frau hätte dasselbe Interesse wie du, daß Eure eventuellen Beziehungen kachiert würden! Für sich und für diesen — diesen Sohn. Sie wäre also gar nicht in der Lage, dich zu schädigen — bei einem eventuellen Prozesse! Sie müßte —

Tornow (mit bitterer, höhnischer Heftigkeit einfallend). Sie müßte gegen die Wahrheit aussagen! Sie müßte sich selber! ihr Gewissen! den Rest ihrer Selbstachtung opfern! Und ich wäre der Schurke, der sie mit kalter Rechnung dazu zwänge! Ich! — — Wäre das deine Meinung, Onkel Dillsburg?

von Dillsburg (erschrocken). Um Gotteswillen, Junge! Wie fährst du nur los! Was für Worte brauchst du! Ich bitte dich! Ich kalkuliere ja nur! Vergiß doch nicht, um was es für dich geht! Du stehst vor dem großen Tag, der dir dein Ministerportefeuille sichert! Du übersiehst, überrechnest die Bilanzen, deren Hauptsumme das — das — das — dein Lebenswerk krönt! Und da läßt sich doch ein Mann wie du nicht Schlingen legen! Von der Vergangenheit, von Jugendstreichen aufhalten —

Tornow (noch leidenschaftlicher). Sondern tritt zu! Tritt ein armes Weib, sein eigenes bißchen sentimentales Gefühl unter sich! Und — krönt sein Lebenswerk!

von Dillsburg (weicht bestürzt vor ihm zurück; degoutiert, unwillig). Aber Erich! Das ist ja formidabel! Du — du — höre! ich beginne für dich zu fürchten! Du mußt dich doch überarbeitet haben! Anna hatte recht! Dein scharfer klarer Verstand, deine staatsmännische Ruhe —

Tornow (wieder gemäßigt; trüb). Es mag so sein, Onkel. In deinen Augen gewiß.

von Dillsburg. Nicht nur in meinen Augen! Sondern —

Tornow. Ich muß allein sein. Muß mich sammeln. — Sonst bin ich dem großen Tag nicht gewachsen.

von Dillsburg. Gut! Gut! Das hört sich schon wieder viel vernünftiger! Um Gottes willen den Kopf nicht verlieren, Erich! Jetzt nicht nervös werden, jetzt! Vor Torschluß! Immer das Ziel im Auge! (Schüttelt seine Hände.) Ich bin schon wieder geneigt, zu glauben, daß ich und andre morgen über dich lachen, Junge! Und über deine Trümpfe! (Lachend.) Die du ja doch hast, du — du Unergründlicher! (Geht durch die Mitte ab.)

Tornow (geht in starker innerer Unruhe, mit großen Schritten, im Zimmer auf und nieder.)

Diener (tritt nach einer Weile ein). Der Herr Geheimrat entschuldigen —

Tornow. Was gibt es schon wieder?

Diener. Herr Referendar Berghoff bittet nochmals dringend um Gehör.

Tornow (zu sich). Schon zum zweiten Mal heute. Nein. Ich kann nicht. (Laut.) Jetzt nicht. Sagen Sie dem Herrn, ich könnte ihn unmöglich empfangen! heute unmöglich! (Diener ab; Tornow tritt an den Schreibtisch, setzt sich, nimmt einen Briefbogen und beginnt zu schreiben; läßt dann die Feder wieder fallen und sinkt mit leisem Stöhnen in den Sessel zurück.)

3. Auftritt.

Frau Oberst Tornow. Tornow.

Frau Oberst Tornow (kommt von links). Erich!

Tornow (verstört; ohne sich zurückzuwenden). Mama?

Frau Oberst Tornow (legt die Hand auf seinen Arm.) Ich bin in Unruhe. In Sorge!

Tornow. Hat dir Onkel Hans —? Er wird doch nicht gewagt haben, dir Dinge vorzuschwatzen, die — —

Frau Oberst Tornow. Nicht Onkel Hans nur! Der hat mit einem Schwall von unklaren Andeutungen nur bestätigt, was ich schon wußte. (Lebendig, bestimmt.) Man hat einen Konflikt gegen dich heraufbeschworen! Häßliche Sachen gegen dich angezettelt! Abscheulich! Sie sollen dir den morgigen großen Tag nicht verbittern!

Tornow (abgebrochen). Ich werde das mit — mir allein — ausmachen — Mama. Mit mir — und —

Frau Oberst Tornow (entschieden). Erich! ich habe mir bisher alles allein zusammenstücken müssen! Aus dem Benehmen von Freunden, aus halben Worten von Fremden! Aus deiner eigenen Unrast und Unlust! Jetzt lasse ich mich nicht mehr abweisen! Ich lasse keine Ausrede gelten! (Setzt sich in den Klubsessel.) Ich gehe nicht von hier weg, bis ich die Gefahr ganz kenne! Und bis ich — (mit leisem Vorwurf) bis ich auch meinen Sohn ganz kenne.

Tornow (nach einer tiefen Pause, schweratmig). Den — den möcht' ich auch kennen — deinen Sohn, Mutter! (Mit jähem, elementarem Durchbruch; am ganzen Leibe zitternd.) Mutter! (Springt auf und ergreift ihre Hände, verzweifelt.) Du mußt es ja schließlich besser wissen! Sag mir du, wer ich — bin!? (Läßt sie los; tritt wie über sich selbst beschämt, von ihr zurück.) Schande, Schande, daß ein Mann dahin kommen kann!

Frau Oberst Tornow (gegen ihre Bewegung ankämpfend). Schande? Ich wüßte nicht, warum es Schande sein sollte, wenn du deine Mutter dein Herz sehen läßt!

Tornow (mit Leidenschaft). Aber ich — ich kann's nicht sehen! Ich will nicht! Ich — — (Mit sich überstürzender Hast.) Sag mir, wenn dies sogenannte Herz, oder wie es hieße, anfinge über dein ganzes Leben zu Gericht zu sitzen! Ueber all dein Wollen und Streben zu spotten! Deine kühle, starke Vernünftigkeit, die dein Stolz war, Lügen zu strafen! zu verachten! in Stücke zu reißen! Wolltest du es dann noch kennen lernen, dies „Herz“?

Frau Oberst Tornow (bestürzt). Du erschreckst mich. Du vergrößerst wohl —

Tornow. Siehst du! Du wolltest nicht! Auch nicht!

Frau Oberst Tornow (leise, aber doch fest). Doch, Erich. Ich wollte es dennoch kennen lernen!

Tornow (abgewandt, murmelnd). Dann weißt du nicht, was das hieße! (Mit grausamer Härte gegen sich und sie.) Es hieße einen Strich durch alles machen, was ich in fünfundzwanzig Jahren erstrebt und errungen habe — was ich geworden bin!

Frau Oberst Tornow (stammelt). Du willst — doch nicht sagen — —

Tornow (im selben Ton). Es hieße verzichten — nicht nur auf Anerkennung, Geltung, Würde, Zukunft — seit sie mit ihren schmutzigen Händen dran zerren, ekelt mich's ja! — aber verzichten auf Achtung von Menschen überhaupt! Ein schlechter Kerl sein und für einen dummen gelten obendrein — das hieße es!

Frau Oberst Tornow. Erich — ich kann mir nicht denken, daß du — —. Du bist ein Tornow! Du übertreibst gewiß —

Tornow (wendet sich nach ihr um, dumpf). Nun wolltest du nicht mehr. — Und vielleicht käme noch ein Letztes, Schwerstes hinzu: es hieße auch deine Achtung verlieren, und deine —

Frau Oberst Tornow (hat starr auf ihre im Schoß gefalteten Hände niedergeblickt; jetzt wirft sie den Kopf zurück; mit zitternder Stimme, einfach und bestimmt). Das hieße es nicht, Erich! Keinesfalls!

Tornow (ungläubig). Nicht? Du könntest — du wolltest — doch bei mir stehen? mit mir sein! Verzeihen und —

Frau Oberst Tornow. Daß es um einen so hohen Einsatz geht, hab' ich ja freilich nicht gewußt. Aber wenn das, was du gewinnen kannst, mehr ist (kämpft das Schluchzen gewaltsam nieder) am Ende das Glück, dein Glück, an das ich doch immer

geglaubt habe — trotz dir — dann — dann — (kaum hörbar) gewinn' es!

Tornow (steht in wortloser, ringender Erschütterung).

Frau Oberst Tornow (ist aufgestanden und hinter ihn getreten). Erich —

Tornow (hervorstoßend). Sagen kann ich dir's nicht! Laß mich — handeln! Erst handeln, und dann —

Frau Oberst Tornow (fest und klar). Handeln ist besser als sagen. Wie du mußt, Erich. Gegen dich — und gegen alle, denen du es schuldig bist! (Geht dann schnell, ihrer Ergriffenheit nicht mehr Herr, links ab.)

Tornow (sieht sich allein; tritt an den Schreibtisch, setzt sich und beginnt mit festen Zügen zu schreiben; erst schweigend, dann das zuvor Geschriebene rasch mit halber Stimme überlesend). — unterbreite ich Eurer Exzellenz — den ganz ergebenen Wunsch — mich, wenn möglich, meiner sämtlichen amtlichen Verpflichtungen vorläufig zu entheben. Meine Rede zur Verfassungsreform — anbei — (Worte auslassend) zur Verfügung. (Mit erhobener Stimme, weiterschreibend.) Mein offizielles Abschiedsgesuch gelangt — morgen früh in Eurer Exzellenz Hände. — Genehmigen ... (Unterfertigt, kuvertiert, überschreibt, rafft sein Redemanuskript in eine Mappe und klingelt dann laut.)

Diener (durch die Mitte). Der Herr Geheimrat befehlen?

Tornow (steht auf; in atemloser Erregung, aber fest und wie befreit). Sofort zu überbringen: an Seine Exzellenz, den Herrn Staatsminister von Walraff. (Während er Rede und Briefe übergibt, fällt der Vorhang.)

Fünfter Akt.

Wohnzimmer bei Frau Helene Berghoff wie im zweiten Akt.

1. Auftritt.

Helene. Wolff. Grete.

Helene (sitzt in einem Sessel vor dem Nähtisch). Es ist ja nichts, Herr Sanitätsrat. Blinder Lärm! Das Mädchen hat sich nur geängstigt, weil ich nicht gleich sprechen konnte.

Wolff (hält ihren Puls, brummt). Geflunker. Waren ohnmächtig.

Helene. Ich war etwas zu viel und zu rasch gegangen.

Wolff. Nicht so viel gehen.

Helene. Jetzt fühle ich mich schon ganz frisch — wieder!

Wolff. Geflunker. Beschleunigter Puls. Schlechte Augen.

Helene. Nur etwas übernächtig, Herr Sanitätsrat. Ich kam gestern abend spät zur Ruhe —

Wolff. Geflunker. Waren gar nicht zu Bett. Haben geschrieben und Gott weiß was — die Nacht durch!

Helene (versucht zu lächeln). Sie scheinen ja unsre Grete ordentlich ausspioniert zu haben, Sanitätsrat!

Wolff (hat begonnen, ein Rezept zu schreiben). War nötig. Kenne meine Leutchen. (Zum Rezept.) Dosis zehn nach Bericht für . . . (unverständlich in sich hineinbrummend). So. Alle zwei Stunden eine Tablette. Bettruhe. Unbedingt.

Helene. Daran kann ich jetzt nicht denken.

Wolff (unwirsch losfahrend). Ueberhaupt nichts denken! Folgen! Mir! Unbedingt! Frauen sollen nicht denken. Ueberhaupt nicht.

Helene. Wenn sich das so verordnen ließe!

Wolff. Sapristi! Das Denken ist das menschliche Erbübel. Erbsünde geradezu! Schuld von dreiviertel aller Krankheiten!

Helene. Eher das Fühlen, Sanitätsrat.

Wolff. Fühlen? Das verbiet' ich von vornherein! Damit geb' ich mich nicht ab! Auf das Fühlen gehört Prügelstrafe!

Helene. So grimmig hab ich Sie ja noch gar nicht gesehen wie heute!

Wolff (stülpt energisch seinen ältlichen Zylinder auf). Liegt nicht an mir. Lauter Kinder und Narren! (Kehrt bei der Tür noch einmal um.) Also — (Kommt grimmig zurück.) Ich sehe Ihnen an, daß Sie auf Ungehorsam sinnen! Ich betrete Ihre Schwelle nicht mehr! (Zornig ab.)

Helene. Und dabei wird er vor Abend wieder daherpoltern! — (Rufend.) Grete! (Als keine Antwort erfolgt, steht sie auf, geht nach rechts, öffnet die Tür und spricht hinein.) Grete! Lassen Sie das Zimmer! Telephonieren Sie noch einmal nach meinem Sohn!

Grete (von innen). Gnädige Frau, ich hab' ja schon dreimal angeklingelt. Der Bureaudiener hört mich schon gar nicht mehr an. Der Herr Referendar ist nicht dort!

Helene (dringlicher). Ein letztes Mal noch! (Die Flurklingel läßt sich hören; sie fährt zusammen.) Schnell, Grete! Oeffnen Sie! Vielleicht ist er's jetzt — endlich! (Schließt rechts; horcht; enttäuscht.) Doch nicht! Oder? (Geht nach der Mitteltür, öffnet diese und schrickt zurück.)

2. Auftritt.

Tornow. Helene Berghoff.

Tornow (tritt ihr entgegen; ungewöhnlich befangen und bewegt). Darf ich — so unangemeldet — Frau Berghoff —?

Helene (mit matter Gebärde). Herr Geheimrat —

Tornow. Ich habe Sie erschreckt —

Helene. Nein. Ich dachte nur, es möchte Kurt sein. Wissen Sie nichts von Kurt? Ich bin in Angst um ihn. Seit vorgestern — er ist so verändert —

Tornow. Hat er Ihnen erzählt —

Helene. Er wollte mich schonen, der arme Junge. Ich

mußte ihm alles abringen: seine Verlobung — die Beleidigung, die ihm im Haus des Ministers widerfuhr! (Schmerzlich.) Und selber nicht offen sein dürfen! Nicht helfen können! (Leise.) Es waren furchtbare Stunden.

Tornow. Und Sie meinen, er ahnt die Zusammenhänge nicht? Er weiß nicht —

Helene. Er weiß mehr, als er sagt. Gestern abend wurde mir ein anonymer Brief mit einer Zeitung gesandt — er nahm mir beides weg, ehe ich gelesen hatte! Und nun kämpft es in ihm! Er brütet und sinnt — (mit immer wachsendem Schmerz) wie er das Häßliche von mir fernhalten, unsre Ehre reinhalten kann! Er ahnt ja nicht — das nicht — daß seine angebetete Mutter — (Die Stimme versagt ihr.)

Tornow. Sorgen Sie sich nicht um ihn. Wenn es Sie beruhigt, werde ich —

Helene. Er ist nicht auf seinem Bureau — wie sonst — ich war selber dort — auch bei Ihnen war ich — und kehrte auf der Treppe wieder um, weil mir einfiel, daß Sie im Landtag sein müßten —

Tornow (mühsam). Ich bin — statt in den Landtag zu gehen — zu Ihnen gekommen.

Helene (sieht ihn verständnislos an).

Tornow. Ich wollte schon eher kommen, schon gestern, Frau Berghoff. Aber ich konnte nicht. Erst dachte ich, ich müßte zu Ihnen stürmen — ich war unterwegs — aber mit jedem Schritt ging es langsamer — wurde mir der Sinn schwerer, hoffnungsloser: ich hatte vergessen, in einem Taumel der Befreiung vergessen, daß man (stockend) Jahrzehnte des Lebens leichter in Gedanken niederreißt als in der Wirklichkeit.

Helene (begreift ihn nicht; dann plötzlich, instinktiv). Warum sind Sie nicht dort? In der Kammer? Was ist geschehen, Herr Tornow? Sie wollen mir etwas sagen — Sie bringen Unheilvolles! Schonen Sie mich nicht! Ich will keine Schonung! (Verzweifelt.) Sagen Sie mir, daß die Vergangenheit kein Geheimnis mehr ist! Daß wir in aller Mund sind! (Fast wild.) Sagen Sie es! Ich will es!

Tornow. Nicht so, Frau Berghoff. So kann ich nicht —

Helene. Warum nicht so? Lassen Sie doch die Form, die Höflichkeit, die Besonnenheit beiseite! — Max Berghoff hat seine Drohung verwirklicht —

Tornow. Er hat es —

Helene. Und Sie sind da, um mir zu sagen, daß es jetzt kein Aufhalten mehr gibt! daß jetzt die Gerichte sprechen müssen! (In furchtbarer, beinahe krankhafter Steigerung.) Sie wollen mich warnen! Mir die kühle Vernunft predigen! Mich lehren, wie man die Ehre des Herzens, die letzte, opfern muß für die Ehre vor den Menschen! Vor — vor seinem Sohn! (Nach einer Pause der Erschöpfung, ruhiger, mit schmerzvoller Bitterkeit.) Seien Sie ganz ruhig, Herr Geheimrat! Ich habe all das überdacht! In den Tagen und Nächten, seit Sie mich vorbereiteten! Ich werde Sie nicht bloßstellen — uns nicht! Fürchten Sie auch nicht, daß ich es durch eine unüberlegte Tat könnte! Mein Herz, das wundgeriebene — tut uns den Gefallen — von sich aus!

Tornow (legt die Hand auf ihren Arm). Reden Sie nicht weiter. Ich habe Ihre furchtbare Anklage verdient. Noch gestern hätte ich sie stillschweigend hinnehmen müssen. Heute darf ich sprechen! ich darf es! — — Ich habe für's erste getan, was von mir aus geschehen mußte, ohne Sie. Und nun möchte ich mit Ihnen —

Helene (horcht auf; dann hervorstoßend). Was — haben — Sie getan?

Tornow (so einfach als möglich). Ich habe meinen Abschied eingereicht.

Helene (starrt ihn entgeistert an). Sie — haben?

Tornow (wie oben). Nicht aus äußerer, sondern aus innerer Notwendigkeit habe ich fünfundzwanzig Jahre des Irrtums ausgestrichen. Und nun bin ich bei Ihnen. Ich möchte gut machen was ich damals schlecht gemacht habe! Ich möchte der weniger Besonnene, der Stärkere sein, den Sie damals gebraucht hätten.

Helene (aufschreiend). Sie haben —(bewegt ohnmächtig die Arme gegen ihn; ringt die Hände ineinander und bricht dann mit krampfhaftem, lauten Schluchzen in einem Sessel zusammen). Dann sind Sie ja — sind Sie ja — (ihre Worte verlieren sich in tiefem Weinen).

Tornow (nach längerer Pause, neben ihr). Helene —

Helene (rührt sich nicht aus ihrer Stellung).

Tornow. Sie dürften mir nicht glauben, wenn ich jetzt von alten Gefühlen spräche; wenn ich mit übertriebenen Worten eine unmögliche Brücke über Jahrzehnte schlagen wollte. Ich kann auch nicht schildern, was in mir vorging, seit ich Sie wiedersah, seit Kurt — (Abbrechend.) All das nicht.

Man ist nicht ungestraft ein halbes Leben lang nur „besonnen“ gewesen.

Helene (rührt sich nicht).

Tornow (noch eindringlicher). Sagen Sie mir — daß es nicht ganz und für immer zu spät ist. Denken Sie nicht, ich käme aus Mitleid. Oder aus falscher, verzweifelter Großmut. Oder auch nur aus äußerem Ehrgefühl. Ich habe nach schwerem Ringen mein ganzes Leben auf diesen Augenblick gestellt. (Schwer, mit gebrochenen Worten.) Sie sollen — sollen darüber entscheiden, ob es sich — für mich noch lohnt, umzulernen — von vorn anzufangen — für Sie, für Kurt — — ein anderer Tornow zu sein.

Helene (ohne aufzusehen, tonlos). Darüber — kann ich — nicht entscheiden.

Tornow. Nur Sie. — — Aber Sie glauben mir auch das nicht. Es gibt ja nicht zweierlei Worte für Wahrheit und Schein — und Lüge! Auch nicht —

Helene (wie oben). Nein — nein — nicht ich — ich nicht!

Tornow. Vergessen Sie, vergessen Sie ganz, daß ich tun will, was nur anständig ist: mit meinem Namen die Ehre der Frau decken; ihr vor sich und anderen Genugtuung geben. Das ist nichts. Vergessen Sie, wenn Sie können, auch den Zwang der Verhältnisse, der uns gebieten will, zu tun, was aus Freiheit geschehen muß —

Helene (aufstehend). Nicht ich! Da — (Es geht die Flurtüre in Kurts Zimmer; man hört Schritte.) Kurt! Ich bangte um ihn — und jetzt — jetzt kann ich ihn gar nicht sehen — (Flüstert.) Ich habe die Kraft nicht mehr. Ich schäme mich vor ihm —

Tornow (entschlossen). Ich verstehe Sie. Ich rede mit ihm.

Helene (geht nach rechts.) Er kann entscheiden. Nur er. Unser — (sie hat sich zu Tornow zurückgewendet und sieht ihn zum erstenmal wieder voll an) unser (nur mit den Lippen) unser Sohn. (Rechts ab.)

3. Auftritt.

Kurt Berghoff. Tornow.

Kurt (der schon eher in seinem Zimmer sichtbar wurde, tritt auf die Schwelle des Wohnzimmers und ist beim Anblick Tornows wortlos betroffen).

Tornow (gesammelt). Sie sind überrascht, mich hier zu finden.

Kurt. Ich dachte — allerdings — der Herr Geheimrat —

Tornow. Sie vermuteten mich in der Kammer. Ich habe dort nichts mehr zu suchen. Mein Verfassungsentwurf wird ohne mich ein glücklicheres Schicksal haben.

Kurt. Sie wären . . . es wäre wahr, daß Sie . . . man machte mir unverständliche Andeutungen, Sie — —

Tornow. Ich bin in letzter Stunde freiwillig zurückgetreten. Das ist alles.

Kurt (ist in völliger Verwirrung, aus der er sich nur allmählich, mit Anstrengung aufrafft). Herr Geheimrat, ich suchte Sie gestern zweimal zu treffen.

Tornow. Sie kamen, um bei mir Aufklärung zu suchen.

Kurt. Sie — wußten — es — und —

Tornow. Ich konnte sie Ihnen nicht geben.

Kurt (gefaßter). Nach dem, was Sie mir eben eröffneten — daß Sie plötzlich zurückgetreten sind — muß ich Sie noch dringender um Aufklärung bitten. (Sich verbessernd.) Um Rat, um Hilfe — werde ich vielleicht besser sagen.

Tornow. Sagen Sie nur Aufklärung. Heute werde ich sie Ihnen nicht wie gestern verweigern. Ich muß mich frei mit Ihnen aussprechen.

Kurt (vertrauensvoller). Das häßliche Gerücht, das den Namen meiner Mutter, unseren Namen besudeln will, ist Ihnen kaum unbekannt. Ihr Rücktritt, Herr Geheimrat, hat mich um so mehr bestürzt gemacht — als ich vermuten muß, er könnte irgendwie damit zusammenhängen.

Tornow. Er hängt damit zusammen.

Kurt (aufs neue betreten). Und Sie hätten — Verzeihung, Herr Geheimrat — freiwillig, wie Sie sagen — vor gemeinen Quertreibereien die Waffen gestreckt?

Tornow. Das habe ich.

Kurt (wieder sich erregend). Sie werden zugeben, daß dieser Schritt in den Augen der meisten den abscheulichen Verdacht noch verstärken muß! Deshalb darf ich wohl mit Recht — mit mehr Recht noch als gestern — fragen, was Sie vorhaben, um der Verleumdung zu begegnen?

Tornow. Haben Sie von sich aus schon Schritte getan?

Kurt. Nur einen. Der aber nur mich ganz allein angeht.

Tornow (dringend). Darf ich nicht wissen —

Kurt (widerstrebend). Sie sind ja Zeuge, beinahe Zeuge

des Auftritts bei Walraffs gewesen. Ich verstand ihn erst allmählich in seiner vollen Tragweite und habe jetzt Gundobald Walraff meinen Kartellträger geschickt.

Tornow (bewegt). Sie haben der Bruder Ihrer Braut, den Sohn Ihres Ministers gefordert?

Kurt (entschlossen fortfahrend). Der nächste, an den ich mich halten muß, ist Professor Max Berghoff. Mit einer ritterlichen Waffe erreiche ich diesen — (knirschend) diesen (unterdrückt das Wort) nicht. Ehe ich vorgehe, möchte ich erfahren, was Sie — Herr Geheimrat — beabsichtigen —

Tornow (zwischen Schmerz und Stolz). Sie sind ein tapferer Sohn.

Kurt. Ich tue nur, was ich unserer Ehre schuldig bin. Ich will jeden vor meine Klinge oder doch vor die Gerichtsschranken fordern, der es wagt —

Tornow. Und wenn Sie nun doch — um Ihrer Mutter willen — einen andern Weg wählen müßten?

Kurt. Es gibt keinen andern Weg. Ich habe jeden durchgesonnen — gerade meiner Mutter wegen! — jeden!

Tornow. Es muß einen geben.

Kurt. Dann ist es keiner, der mir genügt! Der der Ehre völlig genügt! Einen, der nur vernünftig ist, Herr Geheimrat, nur klug — den will ich nicht!

Tornow. Und wenn Ihre Mutter keinen anderen ertrüge? Wenn jeder andre, als der, den ich weiß, für sie unannehmbar, gefährlich — vielleicht tödlich wäre?

Kurt (begreift ihn nicht). Was — meinen Sie da, Herr Geheimrat? Was — (Unwillkürlich, in instinktiver Angst zurücktretend.) Was — wollen — Sie mir sagen?

Tornow (alle schonenden Umschweife aufgebend; entschieden). Sie sind ein Mann. Die letzten Tage haben Sie vollends ganz dazu gemacht: Sie werden stark genug sein, zu hören, was Ihnen länger nicht verschwiegen werden darf — auf die Gefahr hin, daß es Sie tief verwundet, verbittert . . .

Kurt (fassungslos). Was denn? Was — — denn —?

Tornow (mit tiefer Erregung, aber bestimmt). Wir können nicht mit der Waffe und nicht durch die Gerichte, mit dem Gesetz, gegen das streiten, was — (gedämpft) die Wahrheit ist.

Kurt (stürzt mit erhobenen Armen gegen ihn). Herr — Geheimrat!! (Schwankt zurück, taumelt und hält sich, am ganzen Körper

bebend, an einer Stuhllehne.) Das ist nicht — wahr! (Stammelnd.) Nie — meine Mutter! — nie — niemals!

Tornow (leise; so weich er kann). Und doch müssen Sie es mir glauben.

Kurt (wild). Nie! Niemand glaub' ich das! Wo ist meine Mutter!? (Will nach rechts.) Sie soll Ihnen gegenüberstehen! Sie —

Tornow (hält ihn mit sanfter Gewalt auf). Wollen Sie einer Mutter zumuten, selber ihrem Sohn zu sagen, was ich kaum sagen konnte?

Kurt (wendet sich stöhnend ab; hilflos). Alles — alles — alles — Lüge!

Tornow (neben ihm; mit ernster Wärme). Hätte ich dann wohl meinen Abschied genommen? — — — Ihre Mutter war eine junge, leben- und glückverlangende Frau — gekettet an einen Mann, der um vieles älter, anders geartet, kränklich war. Den sie nicht selber gewählt hatte. Damals — —

Kurt (richtet sich schroff auf, hart, mit erzwungener Schärfe hervorstoßend). Herr — Geheimrat — Tornow —! Es ist mir das — neu! ich muß mich erst — zurechtfinden! ich weiß selbst nicht, ob ich es glaube oder nicht! Aber eines, eines steht ja doch fest: Sie haben, sei es nun mit Worten nur, oder tatsächlich, den Namen Berghoff, den Namen meines Vaters beleidigt! Noch mehr! Sie haben vielleicht — ihn — zum Wahnsinn . . . (Kann nicht vollenden; mit äußerster Anstrengung.) Wir haben uns nichts mehr zu sagen! Sie werden mir anderswo — Antwort geben! Sie —

Tornow (schüttelt den Kopf). Nein. So nicht, wie Sie denken.

Kurt. Sie könnten es wagen, wagen mir die Genugtuung zu verweigern, die Sie der — Ehre meines — Vaters —

Tornow (langsam und klar). Wir werden nicht mit den Waffen gegeneinanderstehen.

Kurt. Nicht? Sie — Sie — Sie — wollen —

Tornow (nun doch mit tiefster Erschütterung; Wort um Wort). Weil — ich Ihnen — näher verwandt bin — als der, dessen Ehre Sie — verteidigen wollen!

Kurt (stiert ihn entsetzt an; dann mit verzweifeltem Aufschrei). Ah — —! Das war's! Jetzt versteh' ich erst alles! (Bricht wie vernichtet im Sessel seiner Mutter zusammen.) Jetzt reimt sich erst — alles!

Tornow (nach einer Pause). Sie können das nicht so schnell, so plötzlich verstehen. Aber wenn Sie nur erst anfangen —

Kurt (wiederholt sinnlos). Anfangen . . .

Tornow. Wenn Sie anfangen, das alles, was Ihnen jetzt unfaßbar, ehrvergessen, unmenschlich erscheint, Stück für Stück ineinanderzufügen — so wird es sich doch in Menschlichkeit verwandeln! In schuldvolle, aber doch nicht ganz unversöhnliche Wirklichkeit.

Kurt (springt auf und schiebt ihn zurück). Anfangen? Aufhören! Es ist ja genug! Ehrlos! Namenlos! Vor aller Welt ein — (stürzt nach der Flurtüre, beinahe wahnsinnig) ein —

Tornow (laut, angstvoll, zum erstenmal ganz als Vater). Kurt!! Du bleibst! Du —

Kurt (reißt die Tür auf). Aufhören! (Will hinaus, wird aber von Elsbeth aufgehalten.)

4. Auftritt.

Elsbeth von Walraff. Kurt. Tornow.

Elsbeth (ihn ins Zimmer zurück halb führend, halb drängend). Um Gottes willen, Kurt! Was gibt es denn hier? (Von einem zum andern blickend.) Herr Tornow — Sie? Mir ahnt —

Tornow. Sie kamen zur guten Stunde, Fräulein Walraff.

Elsbeth (schnell). Ich konnte es vor Unruhe nicht mehr länger aushalten! Vor Unruhe um Kurt! — Seine Herausforderung an Gundobald — dann plötzlich Ihr Abschiedsgesuch — das dunkle Gerede, das beide verband — ich fühlte den Zusammenhang! ich erriet — und jetzt, wo ich Sie beide so sehe — weiß ich wohl alles!

Kurt (der ihr willenlos folgte, hat den Kopf gegen den Fensterrahmen gepreßt, dumpf). Alles weißt du nicht! nicht alles! (Sich zurückwendend, jetzt mit stiller Verzweiflung.) Sonst hättest du mich nicht aufgehalten — sonst wärst du auch nicht mehr gekommen!

Tornow. Es braucht keiner Geheimnisse mehr, Fräulein von Walraff. Vor Ihnen schon gar nicht! Vielleicht helfen Sie mir! Hören Sie für Kurt, was er nicht zu Ende hören wollte! — In jungen Jahren läßt man sich vom Leben zwingen und ist schnell mit einer Kugel bei der Hand. Wenn man älter wurde, möchte man zuvor versuchen, ob man nicht das Leben zwingt! (Unwillkürlich wieder zu Kurt; immer einfach, ohne Pathos.) Ich habe

mich frei gemacht, Kurt, von allem, was mich da außen binden und täuschen wollte. Ich kam zu Ihrer Mutter und fragte sie, ob wir nicht doch noch, zusammen — der Welt zum Trotz, uns selber zum Frieden — unsre Schuld zu unsrem Recht, zur Ehre machen könnten —

Kurt (wie oben). Und — sie? meine — meine —

Tornow. Ihre Mutter? Wartet drüben, ob du (mit Anstrengung) jawohl du (stark, wenn auch zitternd) unser Sohn — durch dein Ja oder Nein (mit brechender Stimme, sich abwendend) uns richten oder — uns freisprechen willst?

Elsbeth (hat mit steigender Ergriffenheit zugehört; nach einem Augenblick der Ueberlegung, geht sie auf Tornow zu und reicht ihm die Hand). Herr Tornow, lassen Sie mich für Kurt reden! ich weiß, er wird wie ich denken, wenn er erst all das Neue, Schwere mit sich durchgerungen hat —: Sie haben groß und gut gehandelt, und — (mit leichtem Lächeln) diesmal doch so, wie es zu dem Bild paßte, das wir (nach Kurt zurückschauend) wir beide uns von Ihnen machten!

Tornow (erwidert stumm ihren Händedruck; sein Blick ist in angstvoller Spannung auf Kurt gerichtet).

Elsbeth (geht zu Kurt; weich). Wollen wir nicht zu deiner Mutter gehen, Kurt — wir zwei? (Faßt seine Hände und sieht ihm voll in das gesenkte, verstörte Gesicht.) Ist's denn so gar nichts mehr, daß ich dich lieb habe? Nach wie vor! Noch mehr wie zuvor! Gilt dir die Ehre bei mir nicht höher, als die, die sie dir da draußen tausendmal zu- oder absprechen? (Freudig; mit dem ehrlichen Durchbruch ihres frischen Wesens.) Wir zwei sind doch jung! Wir zwei können doch auch, erst recht, hinstehen — aller Welt, allen väterlichen Exzellenzen zum Trotz! — hinstehen, und um unser Leben und um unsre Liebe kämpfen! Statt gleich — uns ins Wasser zu stürzen, oder mit uns Schießübungen zu machen, oder Gott weiß was! (Ernsthaft, nachdrücklich.) Wollen wir zu ihr gehen?

Kurt (nach letztem Streit; leise). Laß — mich allein — zu ihr! (Er geht langsam, dann plötzlich entschieden nach rechts und ab.)

Tornow (atmet tief auf; will zu Elsbeth etwas sagen; findet aber keine Worte).

Elsbeth. Sie werden ihn sich erobern müssen, Herr Tornow. Es war zuviel für ihn.

Tornow. Es wäre unnatürlich — anders. (Herzlich.) Aber Ihnen — Ihnen dank' ich so viel! Für ihn und mich! Ich will —

5. Auftritt.

Dr. Meinheld. Tornow. Elsbeth.

Meinheld (erscheint in der Mitteltür; sieht Tornow; geht ohne Umstände auf ihn zu und ergreift seine Hand, die er ungestüm schüttelt). Endlich! Entschuldigen Sie! Ich fand Sie nicht daheim! Ihre Frau Mutter war in Aufregung um Sie und ich versprach, Sie zu suchen! Ich mußte Sie sprechen! Ihnen die Hand drücken! Ihnen sagen — heute noch, jetzt gleich — daß ich Sie achte! (Sieht jetzt erst Elsbeth, die sich zurückgezogen hat.)

Tornow (hat seinen Händedruck herzlich erwiedert; jetzt vorstellend). Herr Doktor Meinheld, mein Freund — (zu Meinheld) nicht wahr, ich darf jetzt so sagen? Fräulein Elsbeth von Walraff.

Meinheld (verbeugt sich eckig). Sie hier zu treffen, war ich nicht recht vorbereitet — (Mit seltsamem, sarkastischem Nachdruck.) Komtesse Walraff!

Elsbeth. Komtesse? Warum nicht gar? Warum nennen Sie mich so?

Meinheld. Ihrem Herrn Vater ist soeben — sofort nach der heutigen Kammersitzung — vor kaum einer halben Stunde ein huldvolles Handschreiben überreicht worden, das ihm die Erhöhung zum Grafen brachte — (zu Tornow) und zwar — mit dem süß-sauersten Gesicht, das ich je gesehen habe — durch den Oberhofmarschall von Dillsburg!

Tornow. Der Aermste! ich werde für ihn ein verlorener Neffe sein!

Meinheld (fortfahrend). Der Herr Staatsminister sprach übrigens in der Tat ausgezeichnet. Etwas auffallend in Ihrem Stil, Tornow! — Er erntete stürmischen Beifall. Die Mittelpartei trat einmütig für Ihre Verfassungsreform ein, Tornow!

Tornow (lächelnd). So bin ich wenigstens nicht umsonst zurückgetreten.

Meinheld. Professor Berghoff, der Streiter der Wahrheit glänzte im Hochgefühl seiner Bedeutung. Der „Fall Tornow“ wurde in den Gängen unermüdlich, im Saal gar nicht diskutiert.

Schließlich Annahme der neuen Verfassung, der „Lex Tornow" zwanzig gegen drei Stimmen! — Das war der große Tag.

Tornow. Nicht der meinige — (Die Türe rechts öffnet sich.)

Helene (tritt auf die Schwelle).

Elsbeth (geht ihr entgegen und küßt ihr die Hände).

Tornow (frei und freudig). Ich hoffe, ich habe mir einen größeren Tag erstritten!

(Während er sich Helene zuwendet, Meinheld und Elsbeth zurücktreten, fällt der Vorhang.)

des Auftritts bei Walraffs gewesen. Ich verstand ihn erst allmählich in seiner vollen Tragweite und habe jetzt Gundobald Walraff meinen Kartellträger geschickt.

Tornow (bewegt). Sie haben der Bruder Ihrer Braut, den Sohn Ihres Ministers gefordert?

Kurt (entschlossen fortfahrend). Der nächste, an den ich mich halten muß, ist Professor Max Berghoff. Mit einer ritterlichen Waffe erreiche ich diesen — (knirschend) diesen (unterdrückt das Wort) nicht. Ehe ich vorgehe, möchte ich erfahren, was Sie — Herr Geheimrat — beabsichtigen —

Tornow (zwischen Schmerz und Stolz). Sie sind ein tapferer Sohn.

Kurt. Ich tue nur, was ich unserer Ehre schuldig bin. Ich will jeden vor meine Klinge oder doch vor die Gerichtsschranken fordern, der es wagt —

Tornow. Und wenn Sie nun doch — um Ihrer Mutter willen — einen andern Weg wählen müßten?

Kurt. Es gibt keinen andern Weg. Ich habe jeden durchgesonnen — gerade meiner Mutter wegen! — jeden!

Tornow. Es muß einen geben.

Kurt. Dann ist es keiner, der mir genügt! Der der Ehre völlig genügt! Einen, der nur vernünftig ist, Herr Geheimrat, nur klug — den will ich nicht!

Tornow. Und wenn Ihre Mutter keinen anderen ertrüge? Wenn jeder andre, als der, den ich weiß, für sie unannehmbar, gefährlich — vielleicht tödlich wäre?

Kurt (begreift ihn nicht). Was — meinen Sie da, Herr Geheimrat? Was — (Unwillkürlich, in instinktiver Angst zurücktretend.) Was — wollen — Sie mir sagen?

Tornow (alle schonenden Umschweife aufgebend; entschieden). Sie sind ein Mann. Die letzten Tage haben Sie vollends ganz dazu gemacht: Sie werden stark genug sein, zu hören, was Ihnen länger nicht verschwiegen werden darf — auf die Gefahr hin, daß es Sie tief verwundet, verbittert . . .

Kurt (fassungslos). Was denn? Was — — denn —?

Tornow (mit tiefer Erregung, aber bestimmt). Wir können nicht mit der Waffe und nicht durch die Gerichte, mit dem Gesetz, gegen das streiten, was — (gedämpft) die Wahrheit ist.

Kurt (stürzt mit erhobenen Armen gegen ihn). Herr — Geheimrat!! (Schwankt zurück, taumelt und hält sich, am ganzen Körper